

Vorlesungen über den Holocaust

**Strittige Fragen
im Kreuzverhör**

Germar Rudolf



Castle Hill Publishers

P.O. Box 243, Uckfield, TN22 9AW, UK

4. Auflage, Juli 2017

HOLOCAUST HANDBÜCHER, Band 15:

Germar Rudolf:

Vorlesungen über den Holocaust. Strittige Fragen im Kreuzverhör

Vierte, revidierte Auflage, Juli 2017

Uckfield (East Sussex): Castle Hill Publishers

P.O. Box 243, Uckfield, TN22 9AW, UK

Dies ist die vierte, revidierte Auflage einer Neufassung des 1993 im Grabert-Verlag, Tübingen, unter dem Pseudonym Ernst Gauss erschienenen Buches *Vorlesungen über Zeitgeschichte: Strittige Fragen im Kreuzverhör*.

ISBN10: 1-59148-165-1 (Druckausgabe)

ISBN13: 978-1-59148-165-2 (Druckausgabe)

ISSN: 2059-6073

© 1993, 2005, 2012, 2015, 2017 Germar Rudolf

Gesetzt in / Set in Times New Roman.

www.HolocaustHandbuecher.com

Falls diese Seite zensiert wird, versuche man es mittels eines Anonymisierungsdienstes.

Umschlaggestaltung: Paul Angel. Abgebildet sind (von oben nach unten): Arthur Butz, Robert Faurisson, Jürgen Graf, Carlo Mattogno, Germar Rudolf

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	11
Erste Vorlesung: Nachdenklichkeiten	17
1.1. Es spricht das Weiße Haus.....	17
1.2. Was ist der Holocaust?	24
1.3. Seit wann wissen wir vom Holocaust?	25
1.4. Kriegspropaganda gestern und heute	36
1.5. Schon ein Toter ist einer zu viel	39
1.6. Fehlen sechs Millionen?	40
1.7. Holocaust-Überlebende	51
1.8. Keine endgültigen Wahrheiten	57
Zweite Vorlesung: Öffentliche Kontroversen	65
2.1. Der linke Ursprung des Revisionismus.....	65
2.2. Weil nicht sein kann, was nicht sein darf.....	68
2.3. Skandal in Frankreich	71
2.4. Gaskammern im Altreich.....	78
2.5. Gaskammer-Fälschung in Sachsenhausen	81
2.6. Klarheit über Dachau	85
2.7. Judenseife, Lampenschirme und Schrumpfköpfe	96
2.8. Der unsichtbare Elefant im Keller	105
2.9. Die Mermelstein-Lüge.....	111
2.10. Der hingerichtete Hinrichtungsexperte	113
2.11. Redefreiheit in den USA.....	118
2.12. Iwan der Falsche	125
2.13. Antifaschistische Lügen.....	133
2.14. Das Wannsee-Debakel	137
2.15. Revisionismus in deutschsprachigen Ländern	145
2.16. Revisionismus in der moslemischen Welt	151
2.17. Weltweite Aufmerksamkeit: Irving gegen Lipstadt.....	154
2.18. Die Holocaust-Industrie.....	160
2.19. Revisionistisches aus orthodoxer Ecke	162
Dritte Vorlesung: Sach- und Dokumentenbeweise	173
3.1. Was ist ein Beweis?	173
3.2. Beweisarten und Beweishierarchie	174
3.3. Die “Endlösung” der Judenfrage	178
3.4. Auschwitz	188
3.4.1. Industrieregion Auschwitz.....	188

3.4.2.	Massenmordszenen in Auschwitz	195
3.4.3.	Luftbildbeweise	201
3.4.4.	Krematorien	209
3.4.5.	Freiluftverbrennungen	214
3.4.6.	Chemische Analysen	217
3.4.7.	Die verflixten Zyklon-Löcher	232
3.4.8.	Die Bunker	250
3.4.9.	Dokumentenbeweise	253
3.5.	Treblinka	274
3.5.1.	Massenmordszenen	274
3.5.2.	Die Mordwaffe	276
3.5.3.	Wie giftig sind Dieselmotorabgase?	278
3.5.4.	Spurlose Leichenverbrennung	288
3.5.5.	Spurensuche	294
3.5.6.	Dokumentenbeweise	300
3.6.	Belzec	302
3.7.	Sobibór	307
3.8.	Durchgangslager	311
3.9.	Majdanek	316
3.10.	“Hilfsvernichtungslager” Stutthof	325
3.11.	Chelmno und die Gaswagen	327
3.12.	Leichenberge	332
3.13.	Babi Jar und die Einsatzgruppenmorde	340
3.14.	Homosexuelle, Zigeuner und Polen	358
3.15.	Bild- und Dokumentenfälschungen	362
Vierte Vorlesung:	Zeugenaussagen und Geständnisse	371
4.1.	Geständnisse von NS-Größen während des Krieges	371
4.2.	Tausend Gründe für Falschaussagen	383
4.2.1.	Gerüchte, Missverständnisse und Hörensagen	383
4.2.2.	Falsche Erinnerungen	385
4.2.3.	Die Gespensterkrankheiten	397
4.2.4.	Freiwillige Übertreibungen und Lügen	399
4.2.5.	Druck, Angst, Drohungen, Gehirnwäsche, Folter	414
4.3.	Aussagen vor Gericht	428
4.3.1.	Die Illusion der Gerechtigkeit	428
4.3.2.	Zum IMT hinführende Prozesse	430
4.3.3.	Das IMT und die nachfolgenden NMTs	436
4.3.4.	“Rechtsstaatliche” Verfahren	439
4.4.	Aussagen in Literatur und Medien	459
4.5.	Aussagenkritik, Teil 1: Unglaubliche Angaben	472
4.5.1.	Panoptikum der Lügen	472
4.5.2.	Kurt Gerstein	475
4.5.3.	Johann Paul Kremer	477
4.5.4.	Rudolf Höß	480

4.5.5.	Pery S. Broad	481
4.5.6.	Richard Böck	483
4.5.7.	Rudolf Vrba, Alfred Wetzler	486
4.5.8.	Henryk Tauber	488
4.5.9.	David Olère	489
4.5.10.	Miklos Nyiszli	493
4.5.11.	Filip Müller	493
4.5.12.	Michał Kula	498
4.5.13.	Adolf Rögner	499
4.5.14.	E. Rosenberg, J.-F. Steiner, Y. Wiernik u.a.	500
4.5.15.	Elie Wiesel	503
4.6.	Aussagenkritik, Teil 2: Glaubhafte Angaben	505
4.6.1.	Elie Wiesel, Primo Levi, Israel Gutman	505
4.6.2.	“Eine Oper im Holocaust”	509
4.6.3.	Aussagensplitter aus den Auschwitz-Akten	514
Fünfte Vorlesung: Über Wissenschaft und Freiheit		523
5.1.	Pseudowissenschaft	523
5.2.	Gewalt	532
5.3.	Zensur	536
5.4.	Lösungsansätze	542
Danksagung		557
Anhang		559
1.	Dokumente	559
2.	Abkürzungen	575
3.	Bibliographie	576
4.	Personenverzeichnis	613

*Wo mir niemand das Recht auf Redefreiheit nehmen will,
da brauche ich es nicht zu verteidigen.*

*Die Redefreiheit muss dort verteidigt werden,
wo sie bedroht ist!*

*Sie muss dort am schärfsten verteidigt werden,
wo sie am meisten bedroht ist!*

*Die einzige effektive Verteidigung der Redefreiheit ist,
dass man von ihr gebraucht macht.*

*Daher müssen wir alle genau darüber reden,
worüber man uns den Mund verbieten will!*

*Die Fähigkeit zu zweifeln,
nach der Wahrheit zu suchen
und unsere Einsicht anderen mitzuteilen,
egal ob wahr oder unwahr, richtig oder falsch,
ist das Einzige, was uns von Tieren unterscheidet.*

*Diese Fähigkeiten sind daher der innerste,
wichtigste Kern unserer Menschenwürde.*

*Wer uns diese Rechte beschneidet,
zerstört nicht nur unsere Redefreiheit,
er zerstört unsere Menschenwürde.*

*Wer uns diese Rechte beschneidet,
ist ein Feind der Menschlichkeit
und verdient unseren größten Widerstand.*

“Die Verantwortung für die Shoa ist Teil der deutschen Identität.”

Horst Köhler, 60. Jahrestag der Besetzung von Auschwitz¹

“Diese Erinnerung [an die Schoah] gehört zu unserer nationalen Identität.”

Gerhard Schröder, 60. Jahrestag der Besetzung von Auschwitz.²

“Auschwitz ist das Symbol des Bösen schlechthin.”

Heinz Fischer, 60. Jahrestages der Besetzung von Auschwitz³

Einleitung

Wen interessiert heute schon noch die Schoah, auch Holocaust genannt? Und wenn es solche Leute gibt, wie können diese ihr fortwährendes Interesse an diesem hässlichen Thema rechtfertigen? Oder meinen Sie, verehrter Leser, etwa, dass der Holocaust kein hässliches Thema sei? Ich jedenfalls höre immer wieder, es sei ja wohl pervers, ständig in den Leichenbergen vergangener Jahrhunderte zu wühlen – im übertragenen Sinne freilich. Man solle das Thema doch ruhen lassen, zumal es wahrlich wichtigere Probleme gebe, die uns hier und heute drückten. Ich kann jeden, der solche Ansichten pflegt, verstehen, bin ich doch wegen Wohnortwechsels meiner Eltern während meiner Schulzeit dreimal in den Genuss gekommen, den Holocaust im Geschichtsunterricht durchzunehmen. Spaß macht es bestimmt nicht, die von meiner Großelterneneration angeblich produzierten Leichenberge immer wieder aufgetischt zu bekommen. Aber manchmal verschwindet ein Thema eben nicht dadurch von der Tagesordnung, dass man es einfach ignoriert. Insbesondere hinsichtlich des Holocaust ist eine Vogel-Strauß-Politik nicht nur erfolglos, sondern zudem sehr weltfremd.

Man muss sich in der gesamten westlichen Welt nur einmal offenen Auges umsehen, um festzustellen, welchen Stellenwert der Holocaust in den westlichen Gesellschaften mittlerweile einnimmt (vgl. Novick 1999). An den Holocaust erinnern oder mit dem Holocaust beschäftigen sich unzählige:

- Museen
- Denkmäler
- Gedenktage
- Erinnerungsreden
- Bücher
- Zeitschriften
- Zeitungsmeldungen
- Vorträge und Konferenzen
- Universitätslehrstühle
- Dokumentar- und Unterhaltungsfilme
- Strafgesetze und Strafverfahren
- Zensurbescheide...

Und diese Aufstellung ist bestimmt nicht vollständig. Wenn ich also hier behauptete, dass der Holocaust das wichtigste aller historischen Themen ist, dann sage ich das nicht, weil ich diesen hohen Stellenwert für angemessen halte oder weil ich es so möchte, sondern weil eine sachliche Analyse der westlichen Wertegemeinschaft zu dem Schluss kommt, dass der Holocaust so etwas wie ein absoluter Nullpunkt des

¹ Deutscher Bundespräsident, Rede im israelischen Parlament, ARD Tagesschau, 2.2.2005, 20:00 Uhr. Man google “Auschwitz deutsche Identität”, um die neuesten Zitate von Gauck u.a. zu finden.

² Deutscher Bundeskanzler, *Welt am Sonntag*, 30.1.2005, S. 2.

³ Bundespräsident Österreichs, Presseaussendung, “Fischer zu Auschwitz: ‘Symbol des Bösen schlechthin’”, 26.1.2005; www.bundespraesident.at/newsdetail/artikel/fischer-zu-auschwitz-symbol-des-boesen-schlechthin/ (Zugriff am 14.4.2017).

moralischen Wertesystems geworden ist, quasi das Symbol des Bösen schlechthin. So sah es wohl auch der vormalige Direktor des US-Holocaust-Museums Michael Berenbaum, als er im Jahr 2000 ausführte (Rudolf 2003a, S. 55, Fn. 193):

“Ich beobachte die jungen Leute in der relativistischen Gesellschaft auf ihrer Suche nach einem Absolutum für Moral und Werte. Jetzt können sie den Holocaust als eine transzendente Entwicklung weg vom Relativistischen und hin zu einem Absolutum betrachten, wobei der Holocaust das absolut Böse darstellt; sie finden auf diese Weise grundlegende Werte.”

Diese Vorlesungen behandeln also das, was heute von vielen als die Leibhaftigwerdung des “absolut Bösen” angesehen wird. Freilich verleiht diese Charakterisierung des Holocaust dem ganzen Thema eine theologische Dimension, denn obwohl der Begriff “das Böse” durchaus außertheologisch begründet werden kann, etwa mittels der Moralphilosophie oder der Ethnobiologie, so ist die Festlegungen dessen, was das *absolut* Böse ist, eben absolutistisch, fundamentalistisch, dogmatisch und als solches einer wissenschaftlichen Analyse entzogen.

Auch andere Aspekte des Umgangs der westlichen Wertegesellschaft mit dem Holocaust weisen ja darauf hin, dass das Thema inzwischen eine religiöse Dimension erlangt hat. Man lese nur die oben aufgeführte Liste noch einmal: Längst sind die Tatorte und Museen des Holocaust zu Wallfahrtsorten geworden, an denen Reliquien vielerlei Natur ausgestellt werden (Haar, Brillen, Koffer, Schuhe, gasdichte Türen usw.). Erinnern die feierlichen Reden an öffentlichen Gedenktagen nicht irgendwie an Bußgottesdienste? Sind da nicht allerorts die Hohepriester, die uns immer wieder mit erhobenem Zeigefinger belehren, wie wir in Sachen Holocaust und allem, was damit verbunden ist – die Täter, die Opfer, deren Nachkommen, deren Länder, deren Sitten, deren Forderungen usw. – zu denken, zu fühlen, zu handeln, uns zu erinnern, ja zu leben haben, wenn wir als gute Menschen gelten wollen? Schließlich gibt es sogar eine Debatte unter Theologen und Philosophen zur Bedeutung des Holocaust für die Religion, die unter dem Begriff “Holocaust-Theologie” zusammengefasst wird.⁴

Ich werde aber im Nachfolgenden nicht diskutieren, ob die moralische Einordnung des Holocaust und die daraus abgeleiteten Forderungen und Verhaltensregeln richtig bzw. gerechtfertigt sind oder nicht. Dies ist eine moralische Frage, die jeder letztlich für sich selbst entscheiden muss. Ich will mich aber auch nicht von dieser quasi-religiösen, moralischen Einordnung des Holocaust einschüchtern lassen, wenn ich Fragen stelle und nach Antworten suche, weil ich hoffe, dass wir uns bei allen anderen möglichen Meinungsunterschieden auf eines einigen können: Ein Hauptcharakteristikum des Bösen ist es, das Fragen zu verbieten und die aufrichtige Suche nach richtigen Antworten zu tabuisieren oder gar zu bestrafen. Dem Menschen aber das Fragen und das Suchen nach Antworten zu verbieten, hieße, ihm das Menschsein zu verbieten, denn die Fähigkeit, zu zweifeln und nach Antworten auf quälende Fragen zu suchen, ist ja wohl eine der wichtigsten Eigenschaften, die den Menschen vom Tier unterscheiden.

Bevor wir uns nun diesem Bösen zuwenden, lassen Sie mich noch eine weitere Beobachtung anstellen. Ab und zu mache ich mir den Spaß, Otto Normalverbraucher in aller Öffentlichkeit zu fragen: “Was ist das größte Tabu westlicher Gesellschaft

⁴ Mit einem eigenen Eintrag in Wikipedia seit 2006: <https://de.wikipedia.org/wiki/Holocaust-Theologie> (Zugriff am 19.5.2017).

ten?“ Der durchschnittliche Deutsche ist schnell mit allerlei Antworten zur Hand: Homosexualität; Ausländer; Sex. Ich bohre dann weiter: Nein, ich meine ein Tabu, welches so stark ist, dass man es noch nicht einmal wagt, dieses in aller Öffentlichkeit ein Tabu zu nennen, denn damit würde man ja die Öffentlichkeit anklagen, abweichende Gedanken zu unterdrücken; dadurch würde man aber das betreffende Tabu schon verletzen, was bereits Anstoß zu Verfolgungen geben kann. Ich habe es wiederholt erlebt, dass ich eine ehrliche Antwort nur dann bekomme, wenn sich Hänchen Müller unbeobachtet und unbelauscht wähnt. Dies ist besonders ausgeprägt in vielen westeuropäischen Nationen und ganz besonders stark in den deutschsprachigen Ländern. Was sagt diese Verhaltensweise über den Zustand dieser westlichen Gesellschaft? Und was ist Ihrer Ansicht nach dieses Tabu, das man nicht öffentlich wagt, ein Tabu zu nennen?

Anstatt die Frage hier selbst zu beantworten, möchte ich die Antwort eines Fachmanns zitieren, der auf diesem Gebiet Forschungen angestellt hat. In einem Sammelband, der dem kurz zuvor verstorbenen deutschen Historiker Prof. Dr. Hellmut Diwald gewidmet war, schrieb der Soziologe Prof. Dr. Robert Hepp Folgendes (Eibicht 1994, S. 140):

“Gelegentliche Experimente, die ich in Seminaren angestellt habe, haben mich davon überzeugt, daß es sich bei ‘Auschwitz’ [als dem bekanntesten Tatort des Holocaust] tatsächlich um eines der wenigen Tabus im strengen ethnologischen Sinn handelt, die es in unserer ‘tabufreien Gesellschaft’ noch gibt (Vgl. Franz Steiner [1956], S. 20ff.). Während sie auf andere Stimuli überhaupt nicht ansprachen, reagierten ‘aufgeklärte’ mitteleuropäische Studenten, die keine Tabus mehr kennen wollten, auf die Konfrontation mit ‘revisionistischen’ [leugnenden] Texten über die Gaskammern in Auschwitz genau so ‘elementar’ (auch mit vergleichbaren physiologischen Symptomen) wie Mitglieder primitiver polynesischer Stämme auf eine Tabuverletzung reagierten. Sie gierten förmlich ‘außer sich’ und waren offenbar weder bereit noch fähig, über die dargebotenen Thesen nüchtern zu diskutieren. Für den Soziologen ist das eine sehr wichtige Erfahrung, denn in den Tabus eines Volkes gibt sich zu erkennen, was ihm heilig ist. Sie verraten freilich auch, wovor es sich fürchtet (Webster [1973], S. 14: ‘Fear is systematized in taboo’). Zuweilen nimmt die Angst vor vermeintlichen Gefahren Formen an, die an die Ticks und Phobien von Zwangsneurotikern erinnern, aber andererseits ist nicht zu leugnen, daß zahlreiche Tabus die Funktion einer echten Gefahrenabwehr erfüllen. Auch wo Tabus an Personen haften, ist schwer zu sagen, ob sich die Macht der einen auf die Angst der andern gründet oder ob die Angst der einen auf die Macht der andern zurückzuführen ist. Daß Priester und Potentaten nie gezögert haben, Tabus zur Sicherung ihrer Herrschaft einzusetzen, ist verständlich; es hat bislang keine Gesellschaft gegeben, die auf die besonders wirksame ‘soziale Kontrolle’ durch Tabus gänzlich verzichten konnte. In einer ‘modernen Gesellschaft’ vom Typ der Bundesrepublik [Deutschland] spielen zwar formelle Verhaltensregeln und Sanktionen eine größere Rolle als bei den polynesischen Stämmen, wo europäische Entdecker zuerst auf die Tabus aufmerksam geworden sind, aber auch bei uns stößt man neben dem Verhalten, das durch ordinäre ‘gesetzliche’ Gebote und Verbote geregelt wird, auf Handlungen, die sich offenbar ‘von selbst verstehen’ oder ‘von selbst verbieten’. Wenn solche Erwartungen gleichwohl enttäuscht werden, setzen – wie in Polynesien – quasi automatische Sanktionen ein, die keiner weiteren Begründung bedürfen. Eine ‘moderne’ Gesellschaft reagiert auf Tabubrüche oder Tabuverletzungen grund-

sätzlich nicht anders als eine 'primitive': sie werden allgemein als 'Frevel' oder 'Greuel' empfunden und rufen spontan 'Abscheu' und 'Entsetzen' hervor. Am Ende wird der Missetäter isoliert, von der Gesellschaft ausgeschlossen und seinerseits 'tabuisiert'."

Demnach könnte man dieses Buch hier also auch mit "Vorlesungen über ein Tabu" betiteln, denn um ein solches handelt es sich beim Holocaust gewiss. Man darf zwar über den Holocaust sprechen und berichten, aber eben nur auf die erlaubte Art und Weise. "Falsche" Fragen und unerwünschte Antworten sind tabuisiert.

Die Tatsache der Tabuisierung des Holocaust wird mich aber nicht davon abhalten, alle möglichen Fragen zu stellen. Denn jede wissenschaftliche Untersuchung erfordert das Stellen von Fragen, damit alternative Antworten postuliert werden können, durch die wir mehr Informationen über ein Thema erhalten können, welches andernfalls mysteriös bleiben würde. Dies geschieht unabhängig davon, ob diese Antworten nun von den Hütern des Tabus als "gut" oder "böse" angesehen werden, denn letztlich darf nur entscheidend sein, ob eine Antwort mit hoher Wahrscheinlichkeit richtig oder falsch ist. "Gut" und "Böse" ist schlicht und einfach keine wissenschaftlich relevante Größe bei der Suche nach Antworten auf offene Fragen.

Das Fazit dieser Einleitung ist daher, dass man heute auf gar keinen Fall um den Holocaust herum kommt. Man bekommt ihn praktisch täglich aufs Butterbrot geschmiert, ob einem das nun schmeckt oder nicht, und er dient offenbar einflussreichen Gruppen als ein Mittel moralischer Normgebung, was man auch immer davon halten mag. Es lohnt sich also, sich dieses Thema einmal etwas genauer und kritischer anzusehen, und genau das will dieses Buch tun.

Die nachfolgenden Vorlesungen basieren zum Teil auf tatsächlich stattgefundenen Vorträgen, die ich bei verschiedenen Gelegenheiten im In- und Ausland hielt. Die meisten dieser Vorträge wurden bewusst als Dialog mit den Zuhörern gestaltet, die von mir immer wieder ermuntert wurden, mich mit Fragen, Einwänden und Gegenargumenten auf Trab zu halten. Dieser Dialogstil wurde auch in diesem Buch aufrechterhalten, um den Fragen, mit denen ich immer wieder konfrontiert werde, Rechnung zu tragen. Meine eigenen Darlegungen sind mit "R" (Referent) gekennzeichnet, die von Zuhörern mit "Z" (bzw. Z'/Z" im Falle aufeinanderfolgender Bemerkungen unterschiedlicher Zuhörer).

Der Grund für diesen etwas ungewöhnlichen Vortragsstil ist der hohe Grad an Emotionalität, mit der das hier behandelte Thema befrachtet ist. Kein Vortragender sollte unter solchen Bedingungen erwarten, dass die Zuhörer einfach akzeptieren, was ihnen vorgetragen wird, insbesondere wenn einige der dargelegten Erkenntnisse auf argumentativen oder auch nur gefühlsmäßigen Widerstand stoßen. Um ein heißes Eisen wie den Holocaust erfolgreich anzupacken, muss man Offenheit beweisen, auch und insbesondere gegenüber den Zuhörern.

Obwohl ich versucht habe, die Atmosphäre und den Stil meiner Vorträge in diesem Buch nach Möglichkeit wirklichkeitsgetreu wiederzugeben, musste ich für deren schriftliche Niederlegung einige Kompromisse eingehen, denn ein Multimedia-Vortrag kann nicht in die Form eines gedruckten Buches gepresst werden. Ich habe aber versucht, die bei den Vorlesungen benutzten Medien (Tageslicht- und Diaprojektor sowie Videofilm) so weit wie möglich durch eine reiche Bebilderung zu ersetzen. Andererseits erlaubt es ein Buch, die behandelten Themen ausführlicher und syste-

matischer zu behandeln sowie die notwendigen Verweise auf weiterführende Literatur zu geben. Insofern ist dieses Buch wesentlich umfassender, als es meine Vorlesungen sind.

Als ich über dieses sensible Thema vortrug, schlugen die Emotionen bisweilen hohe Wellen, was manchmal zu emotionalen und polemischen Angriffen auf mich führte. Wenn der geneigte Leser auf eine Weise argumentiert, wie sie hier im Buch dargelegt wird, mag er sich selbst in einer Situation wiederfinden, wo er von anderen politisch oder emotional angegriffen wird. Ich habe mich daher dazu entschlossen, solche Angriffe ebenso ins Buch aufzunehmen, wobei ich sie im Wesentlichen in einem separaten Kapitel konzentriert habe (1.8), um die anderen Kapitel nicht durch derlei Polemiken zu unterbrechen. Vielleicht sind diese Schlagabtausche für den Leser ebenso lehrreich.

Bei der Lektüre sollte man stets im Auge behalten, dass es sich hierbei nur um eine Einführung in die Probleme und Fragestellungen handelt, mit der sich die sachliche Holocaustforschung konfrontiert sieht, sowie um einen Versuch, den gegenwärtigen Kenntnisstand zusammenzufassen. Dieses Buch will keine in alle Details vordringende Fachstudie sein, da es ansonsten viele Bände umfassen müsste. Ich hoffe aber, dass der geneigte Leser die in Fußnoten und Bibliographie angeführten sowie die am Ende des Buches inserierten weiterführenden Werke benutzen wird, um seine Kenntnisse zum Thema zu vertiefen.

Nun ein paar Worte zur Geschichte des vorliegenden Buches. Nachdem ich im Wintersemester 1992 zwei sehr erfolgreiche Vorträge über neue Erkenntnisse der Holocaustforschung gehalten hatte, setzte ich mich um Weihnachten/Neujahr 1992/1993 hin und verfasste binnen 14 Tagen die erste Auflage dieser Vorlesungen unter dem Pseudonym Ernst Gauss. Sie trug den etwas anderen Titel *Vorlesungen über Zeitgeschichte*. Die Auslassung des Wortes "Holocaust" in diesem ursprünglichen Titel erfolgte absichtlich, um zu verhindern, dass das Buch die unerwünschte Aufmerksamkeit staatlicher Zensoren auf sich zieht, was in Deutschland stets ein Problem war und ist. Das Problem besteht seit Mitte der 1990er Jahre jedoch nicht mehr, da ich so oder so seither die volle Aufmerksamkeit dieser Zensoren habe. Ein derartiges Versteckspiel wurde daher sinnlos. Alle späteren Auflagen des Buches tragen daher meinen Namen, und sein Titel drückt klar aus, um was es geht.

Wissenschaft ist kein Zustand, sondern ein Prozess. Die Geschichtswissenschaft ist davon keine Ausnahme. Neue Erkenntnisse aufgrund neuer Beweise sowie neuartige Auslegungen alter Fakten führen dazu, dass altes Wissen ständig einer Revision unterliegt. Infolgedessen muss auch jedes Buch, das sich mit wissenschaftlichen Dingen befasst, ständig revidiert werden, so es auf der Höhe der Forschung bleiben will. Das vorliegende Buch ist dafür ein klassisches Beispiel. Seine dritte Ausgabe erschien erst vor zwei Jahren, und dennoch ist eine neue Auflage bereits notwendig.

Diese vor ihnen liegende Auflage unterscheidet sich von der ersten nicht nur durch seinen Umfang – die erste Auflage hatte ca. 100.000 Wörter, diese hier hat etwa 210.000 (ohne den Anhang) –, sondern auch und vor allem durch den Umfang der behandelten und zitierten Quellen. Hatte die 1993er Ausgabe eine Bibliographie mit 118 Werken und 349 Fußnoten mit Quellenverweisen, so waren es in der Auflage von 2005 bereits 447 Werke in der Bibliographie und sage und schreibe 1171 Fußnoten.

“Die Revisionisten sind fußnotenverrückt”, meinte daraufhin ein Philosophieprofessor und Freund von mir. Um das weitere Ausufern des Fußnotenapparates zu verhindern, schlug er vor, die Zitierweise zu ändern. Seit der Auflage von 2012 wird daher auf Quellen zum Teil schon im Fließtext mit einem Kurzverweis auf Einträge in der Bibliographie verwiesen. Die Anzahl der Fußnoten sank daher in jener Auflage auf 387, doch wuchs die Bibliographie im Gegenzug auf 973 Werke an. (In der 2015er Auflage sind es 397 Fußnoten und 1.021 Werke in der Bibliographie; die vorliegende ist diesbezüglich erneut um wenige Prozent gewachsen).

Diese rein statistischen Daten weisen darauf hin, dass sich einerseits mein Wissen, das Wissen der Holocaust-Forscher, ja unser aller Wissen zum Thema vertieft hat, aber auch, dass sich der Charakter des Buches geändert hat. War das Buch anfangs mehr oder weniger die Niederschrift meiner Vorträge, so tendiert es jetzt mehr zu einem enzyklopädischen Werk, das versucht, das Thema insgesamt zu erfassen und zu ergründen, wenn auch auf einführende Weise.

Ein weiterer Unterschied zur Auflage von 1993 ist, dass die nachfolgenden Ausgaben kein Kapitel mehr enthalten, in dem gegenläufige Argumente ausführlich diskutiert werden. Dies ging schon aus Platzgründen nicht. Eine kurze Diskussion gegenläufiger Argumente erfolgt im vorliegenden Werk stattdessen immer dann, wenn das entsprechende Thema danach verlangte. Als Reaktion auf literarische Versuche, revisionistische Argumente zu widerlegen, sind inzwischen jedoch eine Vielzahl von Büchern erschienen, auf die ich den interessierten Leser verweisen darf (Rudolf/Mattogno 2017, Rudolf 2016b-d, Mattogno 2015a, 2016b,c,e,g; Mattogno/Kues/Graf 2015).

Wie erwähnt, werden Quellenangaben meist direkt im Text in Klammern hinzugefügt. Diese verweisen auf einen Eintrag in der Bibliographie nach dem Muster: Nachname des Autors (oder Anfang des Titels, wo der Autor unbekannt ist; zwei Autoren sind durch einen Schrägstrich getrennt, mehr als zwei werden üblicherweise mit “u.a.” markiert), das Jahr (falls nötig) sowie ein dem Jahr beigefügter Buchstabe im Falle mehrerer Einträge für dieses Jahr, gefolgt von der/den Seite(n), wo angebracht.

Die Zensur in Europa hat die Revisionisten dazu veranlasst, die meisten ihrer Schriften für jedermann kostenlos zugänglich ins Internet zu hängen. Die meisten der zitierten revisionistischen Schriften können daher von den revisionistischen Hauptarchiven vho.org, codoh.com und HolocaustHandbooks.com bzw. HolocaustHandbuecher.com heruntergeladen werden. In Fällen, wo bestimmte Seiten blockiert werden, empfehle ich die Benutzung von Anonymisierungs-Webseiten. Von dort aus können Sie beruhigt alle Webseiten der Welt besuchen, ohne dass die Obrigkeit ihnen Steine in den Weg legen kann.

Germar Rudolf, April 2017

Erste Vorlesung: Nachdenklichkeiten

1.1. Es spricht das Weiße Haus

R: Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste! Erlauben Sie mir, zu Beginn meines Vortrags den 58. Präsidenten der Vereinigten Staaten zu zitieren, Donald Trump. Am 27. Januar 2017, anlässlich des Internationalen Holocaust-Gedenktags, veröffentlichte das Weiße Haus folgende Erklärung (Trump 2017):

“Mit schwerem Herzen und traurigem Sinn erinnern und ehren wir die Opfer, Überlebenden, Helden des Holocaust. Es ist unmöglich, die Verdorbenheit und den Schrecken völlig zu erfassen, die der Naziterror unschuldigen Menschen zufügte.

Und dennoch wissen wir, dass in den dunkelsten Stunden der Menschheit das Licht am hellsten scheint. Wenn wir uns derer erinnern, die starben, so sind wir jenen zu tiefst dankbar, die ihr Leben aufs Spiel setzten, um unschuldige Menschen zu retten.

Im Namen jener, die umkamen, gelobe ich, während meiner Präsidentschaft und meines Lebens alles in meiner Macht Stehende zu tun, um sicher zu stellen, dass die bösen Mächte nie wieder die guten Mächte besiegen. Zusammen werden wir Liebe und Toleranz in der ganzen Welt zur Vorherrschaft bringen.”

R: Für unser Thema sind die Reaktionen auf diese Erklärung weitaus interessanter als die Erklärung selbst. Jonathan Greenblatt, Chef der jüdischen Anti-Defamation League, twitterte noch am gleichen Tag, dass Trump die Juden als Opfer des Holocaust noch nicht einmal erwähnt hatte.⁵ Damit löste er eine Lawine ähnlicher Angriffe auf den US-Präsidenten aus, weil dieser die sechs Millionen jüdischen Holocaustopfer nicht ausdrücklich erwähnte hatte (siehe Scott 2017). Das Weiße Haus konterte tags drauf, dass nicht nur Juden im Holocaust umkamen, sondern ebenso fünf Millionen Nichtjuden (Tapper 2017), die ebenfalls ein gleichartiges Gedenken verdienten, wobei Bezug genommen wurde auf einen Artikel, der zwei Jahre zuvor erschienen war (Ridley 2015). Das führte im Gegenzug zu einer Reihe von Angriffen sowohl auf den Präsidenten als auch auf den Artikel aus dem Jahre 2015 mit der Behauptung, die Opferzahl von fünf Millionen Nichtjuden sei falsch und massiv übertrieben. Als Beispiel sei hier zur Frage der Opferzahl die *The Times of Israel* zitiert (Kampeas 2017; für weitere Beispiele siehe Scott 2017):

“Dies ist eine Aussage, die in Erklärungen zur Naziära regelmäßig auftaucht. Sie



Abb. 1: Jonathan Greenblatt,
Chef der ADL

⁵ <https://twitter.com/JGreenblattADL/status/825029350126936064> (Zugriff am 14.4.2017).

wurde letzte Woche anlässlich des Internationalen Holocaust-Gedenktags in einem Facebook-Beitrag der Einheit eines Sprechers der israelischen Armee indirekt erwähnt. Und sie wurde in einem Beitrag festgestellt, den das Weiße Haus verbreitete zur Verteidigung seiner kontroversen Aussage zum Holocaust vom gleichen Tag, in der Bezüge zu den 6 Millionen Juden ausgelassen worden waren.

Dies ist jedoch eine Zahl ohne jedwede wissenschaftliche Basis.

Jene, die dem verstorbenen Nazijäger Simon Wiesenthal nahestanden – dem Erfinder der Zahl – sagen tatsächlich, dass dies eine Zahl sei, welche die Sympathie für jüdisches Leiden vergrößern sollte, die jetzt aber häufiger dazu benutzt wird, um dieses Leiden zu verschleiern.

Im Zuge dieser Kontroverse gaben die zwei weltweit führenden Holocaust-Museen – in Washington und in Jerusalem [Yad Vashem] – Erklärungen ab, mit der die zentrale Rolle der Vernichtung der Juden zum Verständnis des Holocaust hervorgehoben wird; keine der beiden erwähnte Trump.

Seit Wiesenthal in den 1970er Jahren mit diesen '5 Millionen' hausieren ging, hat diese Zahl die Holocaust-Historiker schier in den Wahnsinn getrieben. Wiesenthal sagte gegenüber der Washington Post anno 1979, 'Ich habe jüdische Führer gebeten, nicht von etwa 6 Millionen jüdischen Toten zu reden, sondern von etwa 11 Millionen toten Zivilisten, einschließlich 6 Millionen Juden.'

Yehuda Bauer, ein israelischer Wissenschaftler und Vorsitzender der International Holocaust Remembrance Alliance, meinte, er habe seinen Freund Wiesenthal, der 2005 verstarb, bezüglich der Verbreitung der falschen Ansicht gewarnt, dass der Holocaust 11 Million Opfer gefordert habe – 6 Millionen Juden und 5 Millionen Nichtjuden.

'Ich sagte ihm, 'Simon, du erzählst eine Lüge,' erinnerte sich Bauer in einem Interview am Dienstag. 'Er meinte, 'Manchmal muss man das tun, um Ergebnisse für Dinge zu erlangen, die man für wesentlich hält.'

Bauer und andere Historiker, die Wiesenthal kannten, sagten, der Nazijäger habe ihnen mitgeteilt, dass er die 5-Millionen-Zahl sorgfältig ausgewählt habe: Er wollte eine Zahl, die groß genug war, um die Aufmerksamkeit von Nichtjuden zu erzielen, denen jüdisches Leiden ansonsten egal ist, aber nicht größer als die tatsächliche Anzahl der Juden, die im Holocaust ermordet wurden, 6 Millionen.

Es machte Schule: In seiner Verfügung zur Gründung des US-Holocaust-Gedenkmuseums bezog sich Präsident Jimmy Carter auf '11 Millionen Opfer des Holocaust.'

Deborah Lipstadt, eine Professorin für Holocaust-Studien an der Emory University in Atlanta, schrieb 2011, wie sie diese Zahl ständig verfolgt bei ihren Bemühungen, über den Holocaust zu unterrichten.



Abb. 3: Deborah Lipstadt

‘Ich habe an vielen Zeremonien anlässlich des Holocaust-Erinnerungstages teilgenommen – einschließlich jene, die von Synagogen und jüdischem Komitees veranstaltet wurden — wo elf Kerzen angezündet wurde’, schrieb sie in einem Artikel in der Jewish Review of Books, in dem sie Wiesenthals ethische Normen verriss. ‘Wenn ich den Veranstaltern sage, dass sie Geschichtsrevisionismus betreiben, schwanken deren Reaktionen zwischen Skepsis und Entrüstung. Fremde haben mich in verärgerten Briefen dafür getadelt, dass ich mich ‘nur’ auf die jüdischen Toten konzentriere und die anderen fünf Millionen ignoriere. Wenn ich erkläre, dass diese Zahl schlicht ungenau, ja erfunden ist, sind sie sogar noch mehr überzeugt von meinem Ethnozentrismus und von meiner Unfähigkeit, den Schmerz von irgendeinem anderen als meinem eigenen Volk zu spüren.’”

Z: Wollen Sie uns etwa weismachen, dass ein prominenter Jude die Zahl der Holocaustopfer aus politischen Gründen übertrieben hat?

R: Nun, so etwas zu behaupten wäre ein Straftatbestand in einer Reihe von Ländern, wenn es sich bei den betrachteten Opfern um Juden handelt, aber da dem nicht so ist, brauchen wir uns keine Sorgen machen. Zudem versuche ich zunächst einmal, rein gar nichts zu beweisen. Ich verweise lediglich auf eine Kontroverse um die behauptete Zahl der Holocaustopfer. Entspannen Sie sich also, lehnen Sie sich zurück, schnallen Sie sich an und genießen die Fahrt, denn da ist ein Haken an der Sache! Oder gleich zwei, um genau zu sein.

Während des Zweiten Weltkrieges sowie unmittelbar danach wurden in den USA eine Reihe von Kriegspropagandafilmen gedreht, und zwar entweder mit Unterstützung der US-Regierung oder sogar unter ihrer Kontrolle. Diese Propagandafilme sind durchsetzt mit Hinweisen auf Tausende oder gar Million von Opfern der nationalsozialistischen Barbarei – doch keiner dieser Filme erwähnt Juden als die primären Opfer eines “Holocaust.”

Der berüchtigtste dieser Propagandafilme trug den Titel *Die Todesmühlen*,⁶ der für ein deutsches Publikum gedreht und den Deutschen dann auch gezeigt wurde als Mittel für eine schockartige Umerziehung. Der Film wurde später auch in einer englischen Fassung freigegeben (*Death Mills*).⁷ Beide Filme erwähnen 20 Millionen als die Opferzahl nationalsozialistischer Verfolgung, ohne Juden in diesem Zusammenhang hervorzuheben. Tatsächlich heißt es dort “Angehörige aller europäischen Nationen – Russen, Polen, Franzosen, Belgier, Jugoslawen, Deutsche, Tschechen. Angehörige aller Religionen – Protestanten, Katholiken, Juden” (*Todesmühlen*, ab 1 m 7 s).

Dies ist nur das bekannteste Beispiel. Es gibt weitaus mehr Beispiele, die alle darauf hinweisen, dass es eine lange Geschichte von Angaben zur Opferzahl nationalsozialistischer Verfolgung gibt, welche sechs Millionen Opfer weit überschreiten, und dass Juden immer wieder bloß als eine Opfergruppe unter vielen anderen erwähnt wurden (siehe Scott 2017 für eine ausführliche Analyse).

Bei dem Thema handelt es sich auch nicht bloß um Journalisten und Propagandisten, die wild mit Zahlen um sich schmeißen. Im Jahr 2015 schrieb eine britische Archäologin, die mit den führenden Wissenschaftlern ihres Fachgebiets einigen Jahren zusammengearbeitet hatte, in einem Buch über die forensische Untersu-

⁶ youtu.be/OxJZBrFD6Y (Zugriff am 20.6.2017).

⁷ youtu.be/zC8fcjLvid8 (Zugriff am 20.6.2017).

chung von Massenmordstätten des Holocaust (Sturdy Colls 2015, S. 3, Fn):

“Die genaue Zahl der während des Holocaust getöteten Menschen bleibt unbekannt. Einige Wissenschaftler haben eine Zahl von etwa 11 Millionen nahegelegt. Es wird geschätzt, dass sich unter diesen annähernd sechs Millionen Juden befinden, wohingegen die Zahl der getöteten Roma, Sinti, Behinderten, politischen Gefangenen und anderen Opfern nicht mit letzter Genauigkeit geschätzt werden kann.”

R: Sie gibt für diese Behauptung jedoch keine Quelle an.

Z: Womöglich hat sie bloß die von Wiesenthal in Umlauf gesetzte Zahl wiederholt?

R: Aber stammt die wirklich von Wiesenthal? Interessanterweise verkündete nämlich dasselbe Washingtoner Holocaust-Museum, das zu Trumps Text eine Erklärung abgab, “mit der die zentrale Rolle der Vernichtung der Juden zum Verständnis des Holocaust hervorgehoben wird”, anno 2013 in einer Presseerklärung, deren Forschungen hätten ergeben, dass “Der Nazi-Holocaust bis zu 20 Millionen Leben gefordert haben mag”, wobei die jüdische Opferzahl von 6 Millionen im Wesentlichen unverändert blieb (Day 2013). Dies würde bedeuten, dass bis zu 14 Millionen Nichtjuden im Holocaust umkamen und nicht bloß fünf.

Ich darf auch darauf hinweisen, dass 20 Millionen durchaus nicht die Spitze der Todesopferschätzungen darstellt. Als Beispiel dafür darf ich einen Artikel aus der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 21.9.1992 vorlegen (S. 13), der auf sehr schöne Weise verdeutlicht, mit welchem Thema und mit welchen damit verbundenen Problemen wir es hier zu tun haben. Der Artikel ist überschrieben mit dem Titel “Spuren des Verbrechens: Schuhe, Schuhe, auch Kinderschuhe”. Er ist der Bericht eines Journalisten über seinen Besuch des zum Museum umfunktionierten Konzentrationslagers Stutthof nahe Danzig, heute im polnischen Machtbereich gelegen. Der Autor des Artikels schreibt in seinem vierten Satz, dass er sich nicht vorstellen könne, wie ein Vernichtungslager aussieht, und spricht von “Anlagen, in denen ‘sechs Millionen Juden und insgesamt 26 Millionen Häftlinge [...] umgebracht wurden.’” Hier haben wir also eine Kombination der allgemeinen 20 Millionen Opfer *plus* sechs Millionen Juden.

Am Ende seines Reiseberichtes schreibt der Autor, dass er dort vor “den Zeugnissen des brutalsten Völkermordes, den damals hochmodernen Vernichtungsmaschinen, dem grausamsten Verbrechen der Menschheit” stehe. Damit hat eine der seriösesten Zeitungen der Welt eine Definition des Holocaust abgegeben: Die Vernichtung von insgesamt 26 Millionen Menschen durch die Nazis in hochmodernen Vernichtungsanlagen ist das grausamste Verbrechen der Menschheitsgeschichte.

Z: Das wird jetzt aber verwirrend. Wie viele Opfer gab es denn nun? Sechs Millionen Juden und ein paar andere, oder insgesamt elf, oder 20, oder gar 26 Millionen?

R: Verwirrung ist genau das, was wir hier brauchen, worauf ich später noch eingehen werde. Haben Sie bitte etwas Geduld mit mir.

Doch nun zurück zum *FAZ*-Artikel von 1992, denn er enthält noch ein Thema, das ich hier behandeln möchte: Die Überschrift des Artikels unterstellt, dass die Existenz von Schuhen das Verbrechen beweise. Nun ist es ja so, dass eine Anhäufung von Schuhen erst einmal nur belegt, dass jemand dort Schuhe abgelegt hat. Die Existenz von Kleider- und Schuhbergen bei Altkleidersammlungen hierzulande beweist schließlich auch nicht, dass die Eigentümer dieser Dinge vernichtet wur-



Abb. 4: Schauvitrine des Auschwitz Museums, angeblich die Schuhe ehemaliger Häftlinge zeigend. Aber wessen Schuhe sind dies wirklich? Und was geschah mit den Eigentümern? Es gibt keine Beweise, die uns das beantworten könnten.

den.

Z: Mir fällt hier ein Erlebnis ein, das ich während eines Besuches in Auschwitz hatte und das ich sehr gut in Erinnerung habe. Ich besuchte dort das Museum, in dem hinter einer Vitrine einer dieser berühmten Schuhberge zu sehen ist (siehe Abb. 4). Nun war ich erstaunt, dass die Vitrine geöffnet war und die Mitarbeiter des Museums die Anordnung der Schuhe den Besuchern offen zeigten. Es handelte sich lediglich um eine schräg aufgestellte Holzplatte, auf der nur eine Schicht Schuhe aufgebracht war. Dies war also offensichtlich nur eine Schuhberg-Attrappe.

R: Das ist interessant. Zu welcher Jahreszeit haben Sie das Museum besucht?

Z: Das war im Winter 1991/1992.

R: Dann ist dies durchaus verständlich. Anfang der 1990er Jahre hatte das Auschwitz-Museum im Winter fast gar keine Besucher, so dass zu dieser Zeit Renovierungs- und Säuberungsarbeiten getätigt wurden. Wahrscheinlich fühlten sich die Angestellten des Museums zu dieser Zeit sicher. Darf ich Sie fragen, wie Sie gerade in dieser ungemütlichen Zeit die Gelegenheit fanden, das ehemalige Konzentrationslager zu besuchen?

Z: Wir haben in Oberschlesien, nicht weit von Auschwitz entfernt, Verwandte, mit denen wir damals einige Tage in der Weihnachtszeit verbrachten. Da nutzten wir die Gelegenheit zu einem Besuch. Unsere ober-schlesischen Verwandten weigerten sich, den KZ-Besuch mitzumachen. Nach unserem Besuch und der Erzählung des Vorfalls mit der Schuhvitrine konnte uns ein älterer deutscher Herr aus der Be-



Abb. 5 (oben): Schuhausstellung im Majdanek-Museum heute. (Einiges davon wurde anno 2010 bei einem Feuer zerstört, siehe AP 2010.)

Abb. 6 (links): Schuhe ermordeter Häftlinge oder Lagerhaus einer Schuhfabrik?

kanntschaft unserer Verwandten davon berichten, wie die Deutschen aus der Umgebung von Auschwitz nach dem Kriege gezwungen wurden, Schuhe zu sammeln und diese im KZ abzugeben.

R: Sieh einer an! Da können Sie sehen, dass so ein Vortrag auch für den Referenten häufig noch sehr lehrreich sein kann. Ich darf aber darauf hinweisen, dass die Ansammlung von Schuhen in deutschen Konzentrationslagern auch wesentlich harmlosere Ursachen haben kann. So fanden die Sowjets bei der Besetzung des Lagers Majdanek riesige Schuhberge, die dementsprechend flugs als Beweis für den Massenmord an Häftlingen präsentiert wurden, wie etwa in Abbildung 6 (Simonov 1944; ebenso Pelt 2002, S. 155). Dieses Bild wurde immer wieder und mit nachlassender Qualität, manchmal mit Retuschen reproduziert, wobei die Nachlässigkeit anderer Autoren zu Pannen führte, wie etwa bei Raimund Schnabel, der diesem Bild den folgenden Untertitel verpasste (Schnabel 1957, S. 244):

“Tausende von Schuhen ermordeter Häftlinge in Auschwitz”

R: Was weit weniger Beachtung fand, war die Richtigstellung, die polnische Historiker viele Jahre nach dem Krieg veröffentlichten: Es stellte sich nämlich heraus, dass einer der Betriebe, die ihre Arbeiter unter den Häftlingen des Lagers Majdanek rekrutierten, dort eine Schusterwerkstatt eingerichtet hatte, wo alte Schuhe wiederaufbereitet wurden. Die von den Sowjets gefundenen Schuhberge waren Teil des Magazins dieser Werkstatt (Marszałek 1969, S. 48). Der polnische Historiker Czesław Rajca, ein Mitarbeiter des Majdanek-Museums, schrieb hierzu (Rajca 1992, S. 127):

“Man nahm an, dass dies [die Menge an Schuhen] von im Lager umgebrachten Häftlingen stammte. Aus später ans Licht gekommenen Dokumenten wissen wir, dass es in Majdanek ein Depot gab, in das Schuhe aus anderen Lagern geschickt wurden.”

Z: Wollen Sie damit andeuten, dass all die Utensilien, die man uns in den verschiedenen Lagern zeigt, nicht von Häftlingen stammen?

R: Nein, ich will damit lediglich andeuten, dass man in der aufgeputzten Atmosphäre des zu Ende gehenden Zweiten Weltkriegs häufig vorschnell zu Schlüssen kam, die sich später als falsch herausstellten. Und ich möchte zudem darauf hinweisen, dass nicht alles, was die Medien berichten, was man in Büchern liest oder was einem Museen als die Wahrheit verkaufen wollen, immer die unumschränkte Wahrheit sein muss.

So kann man zum Beispiel bis zum heutigen Tage im Majdanek-Museum ein Gebäude besichtigen, in dem ganze Schuhberge ausgestellt werden, die in großen Gitterkäfigen aufbewahrt werden (siehe Abbildung 5). Ein Schild am Eingang zu diesem Gebäude führt aus, diese Schuhe hätten einst den “Opfern der ‘Aktion Reinhardt’” gehört, was der orthodoxen Holocaustversion zufolge das Kennwort für die umfassende Abschachtung der Juden Europas durch das nationalsozialistische Deutschland war. Viele Besucher werden daher diese Ausstellungsstücke als Beweis für den Massenmord auslegen.

Ein Museum, das darauf ausgerichtet ist, seine Besucher zu informieren anstatt mit Propaganda vollzustopfen, würde ihnen erklären, dass diese Schuhe aus der Schumacher-Werkstätte stammen, die gegenüber dem Gebäude liegt, wo heute die Schuhe ausgestellt sind, und dass diese Schuhe aus einer Vielzahl von Quellen stammen und nach Majdanek gebracht wurden, um dort für eine Wiederverwertung aufgearbeitet zu werden, sowie dass diese große Werkstatt auch neue Schuhe herstellte (siehe Hunt 2014c, ab 50 m 2 s).

Z: Sie haben gerade erläutert, was das Kennwort “Aktion Reinhardt” für die Holocaust-Orthodoxie bedeutet. Was bedeute es denn Ihrer Meinung nach?

R: Die zu diesem Thema bekannten Dokumente weisen darauf hin, dass diese Aktion ein Programm zur Einziehung und Wiederverwertung jüdischen Eigentums war, also eine großangelegte, regierungsgesteuerte Plünderungsaktion jüdischen Eigentums. In den diesbezüglichen Dokumenten gibt es jedoch keinen Hinweis darauf, dass die Opfer dieses Raubs ermordet wurden. Diese Behauptung wird anderweitig abgestützt. Ich werde darauf später noch detaillierter eingehen.

Z: Demnach stammen die ausgestellten Schuhe doch von Opfern der Aktion Reinhardt.

R: Ein Großteil dieser Schuhe, womöglich. Aber bis zum Beweis des Gegenteils waren die vormaligen Eigentümer lediglich Opfer eines Raubes, nicht Raubmordes. Jedenfalls sollte eine Ansammlung von Gegenständen letztlich eben nur als Beweis für das gelten, was sie ist: nämlich für die Tatsache, dass jemand Gegenstände angesammelt hat. Über das Schicksal ehemaliger Eigentümer dieser Gegenstände ist damit herzlich wenig bewiesen.

Doch nun zurück zum Problem der Holocaustopfer. Die von Trump ausgelöste Kontroverse hat gezeigt, dass es unter bestimmten Lobbygruppen als politisch unakzeptabel gilt, die Zahl nichtjüdischer Holocaustopfer zu *über*treiben, wohingegen uns allen klar sein muss, dass es moralisch inakzeptabel, wenn nicht gar absolut verwerflich ist, die Anzahl der jüdischen Holocaustopfer zu *unter*treiben, herunterspielen oder nicht ausreichend hervorzuheben.

Man kann es freilich auch anders herum sehen: während heute *erwartet* wird, dass die große Masse der von vielen Quellen des Mainstreams behaupteten nichtjüdischen Holocaustopfer geleugnet werden, ist die Leugnung jüdischer Holocaustopfer

fer ein Tabu.

Letztlich kommt es darauf an, welche Zahlen mit Fakten und Beweisen abgestützt werden können, oder das sollte man zumindest erwarten. Es ist ganz in Ordnung, die Zahl nichtjüdischer Holocaustopfer angesichts neuer Beweise drastisch nach unten zu korrigieren. Damit halst man sich keine Probleme auf. Was geschieht aber, wenn man den Spieß umdreht? Wäre es auch in Ordnung, wenn man die Zahl der jüdischen Holocaustopfer drastisch nach unten korrigiert, falls die Beweise das nahelegen?

Z: Ein Gefühl im Bauch sagt mir, dass dies nicht wahrscheinlich ist.

R: Ihr Bauchgefühl werde ich in meinem Vortrag ebenfalls untermauern. Aber dieses schlechte Gefühl wird mich nicht daran hindern, das zu tun, was getan werden muss. Obwohl ich mich nachfolgend primär mit Beweisen befassen werde, die sich auf den jüdischen Holocaust beziehen, werden einige Aspekte des nichtjüdischen Holocaust ebenfalls kurz diskutiert werden, um Ihnen eine Vorstellung davon zu geben, wie und in welchem Ausmaß diese Opferzahlen übertrieben wurden.

Obwohl also die Gesamtopferzahl des Holocaust in gewissem Grade ungewiss ist, haben wir dennoch eine Definition dessen, was "der Holocaust" der traditionellen Geschichtsschreibung zufolge war: Der Holocaust mit seiner perfekten Vernichtungsmaschinerie war ein einzigartiges Verbrechen gegen die Menschheit – dem primär Juden zum Opfern fielen (vergessen Sie bloß nicht diesen Zusatz, sonst werden Sie noch getrumpt!).

Das Problem hierbei ist lediglich, dass man manchmal vor lauter romanhafter Ausschmückung und propagandistischer Übertreibung nicht weiß, was denn nun die Wahrheit ist, und das ist nicht bloß auf die Gesamtzahl der Opfer und ihre Verteilung auf die verschiedenen Bevölkerungsgruppen beschränkt.

1.2. Was ist der Holocaust?

R: Stellen wir uns also im Folgenden einfach einmal ganz dumm, als kämen wir von einem anderen Stern, und fragen: was ist der Holocaust? Was macht ihn aus, was ist für ihn charakteristisch, macht ihn einzigartig? Wer kann diese Frage kurz und bündig beantworten?

Z: Der Nazi-Mord an 6 Millionen Juden.

R: Glänzende Definition. Die Zahl der Opfer allein macht den Holocaust allerdings nicht einzigartig. Schließlich hat es andere Massaker in der Geschichte gegeben mit mehr Opfern, etwa in den dreißiger Jahren in der Ukraine oder im China der Kulturrevolution.

Z: Die industrielle Art der Menschenvernichtung war einzigartig.

Z': ...und die bürokratisch-planerische Kaltblütigkeit.

R: Das sind ausgezeichnete Ergänzungen. Lassen Sie mich das umreißen, was ich im Nachfolgenden als Teil des Holocaust bezeichnen möchte und was nicht. Ich verstehe den Holocaust nachfolgend als den geplanten und systematisch, industriell und annähernd umfassend durchgeführten Völkermord an den im deutschen Herrschaftsbereich lebenden etwa sechs Millionen Juden, befohlen von der nationalso-

zialistischen deutschen Regierung, ausgeführt vornehmlich mit der Mordwaffe Gaskammer, also in chemischen Großschlachthäusern, sowie die Auslöschung der Spuren durch Verbrennung der Leichen der Opfer. Dies sind also die drei Hauptmerkmale:

1. Plan zum umfassenden, systematischen Völkermord
2. Industrielle Durchführung des Plans in Gaskammern und Krematorien
3. Gesamtopferzahl rund 6 Millionen

Der Holocaust ist freilich umrahmt von anderen Aspekten der Verfolgung, wie etwa der Entrechtung und Deportation der Juden, ihrem Einsatz als Zwangsarbeiter, sowie einer mehr oder weniger ähnlichen Entrechtung anderer Bevölkerungsteile, wie etwa allgemein von politischen Dissidenten, Zigeunern, Homosexuellen und den Zeugen Jehovas. Diese Aspekte der Verfolgung von Minderheiten im Dritten Reich sind aber leider Gottes nicht einzigartig in der Menschheitsgeschichte und insofern nicht Teil dessen, was ich hier im engeren Sinne als den (einzigartigen) Holocaust bezeichne. Aus diesem Grunde werde ich auf diese Aspekte in meinen Vorlesungen nur am Rande eingehen, allein schon aus Platzgründen. Ich darf aber einfügen, dass diese Auslassung nicht bedeutet, ich würde dieses Unrecht ignorieren oder gutheißen, ganz im Gegenteil: Diese Verfolgung war unrechtmäßig, wie jede andere derartige Verfolgung auch, und ich drücke ihren Opfern, ja allen Opfern unrechtmäßiger Verfolgung mein Mitgefühl aus.

1.3. Seit wann wissen wir vom Holocaust?

R: Meine hier präsentierte Definition des Begriffs Holocaust ist freilich nur eine unter vielen möglichen, und tatsächlich mag jeder etwas anderes unter diesem Begriff verstehen, was eine Verständigung bisweilen erschwert. Das ist insbesondere der Fall bezüglich unseres nächsten Themas, nämlich der Frage, seit wann die Weltöffentlichkeit vom Holocaust Kenntnis hat. Die Antwort darauf hängt freilich von der Definition des Begriffs ab, und so möchte ich mir hier gleich eine Ausweitung meines zuvor definierten Begriffs erlauben, um eine etwas breitere Perspektive zu ermöglichen.

Ich formuliere daher die Frage neu: Seit wann hatte die Weltöffentlichkeit Kenntnis davon, dass etwa sechs Millionen Juden Ost- und Mitteleuropas entweder vom Tode bedroht oder gar bereits teilweise umgekommen waren? Wer kann diese Frage beantworten?

Z: Gewisse Kenntnisse über das, was in den deutsch besetzten Gebieten während des Zweiten Weltkriegs vor sich ging, hat man in der Welt bestimmt schon vor dem Ende des Krieges gehabt, aber man kannte wahrscheinlich keine Details und auch nicht die Ausmaße.

R: Aber seit wann war von einer Ziffer von sechs Millionen die Rede?

Z: Ich denke, dass erst im Laufe des Militärtribunals in Nürnberg, also um das Jahr 1946, Licht in diese Angelegenheit kam.

R: Das ist die gängige Ansicht, und wenn man bedenkt, dass eine Untersuchung zu den Vorgängen im deutsch besetzten Europa tatsächlich erst nach dem Kriege möglich war, so scheint das auch eine vernünftige Annahme zu sein. Aber lassen

Sie uns der Sache nun auf den Grund gehen.

Eine Analyse der Protokolle des Nürnberger Tribunals⁸ ergibt, dass die damals festgehaltene Zahl von sechs Millionen jüdischen Opfern⁹ nicht etwa auf bevölkerungsstatistische Erhebungen zurückging oder auf die Auswertung materieller Spuren der untersuchten Verbrechen, sondern lediglich auf die Aussage vom Hörensagen zweier deutscher SS-Bürokraten. Eine davon, diejenige Wilhelm Höttl,¹⁰ wurde nur in schriftlicher Form vorgelegt, und die andere, von Dieter Wisliceny stammende,¹¹ wurde von ihm im Zeugenstand vorgetragen. Wisliceny wurde aber nicht ins Kreuzverhör genommen. Beide Zeugen behaupteten, die Sechs-Millionen-Zahl von Adolf Eichmann gehört zu haben, der dies jedoch später in seinem eigenen Verfahren in Jerusalem anno 1961 abstritt.¹²

Sowohl Höttl als auch Wisliceny waren wegen ihrer Verstrickung in die Massen-deportationen von Juden nach Auschwitz ursprünglich Gefangene im Angeklagten-trakt in Nürnberg, erreichten jedoch durch ihre Aussage, dass sie in den oft lebensrettenden Zeugen-trakt verlegt wurden. Während Wisliceny und Eichmann später abgeurteilt und gehängt wurden, wurde Höttl nie gerichtlich verfolgt, obwohl er ähnlich tief in die Judendeportationen verstrickt gewesen war. Offensichtlich hat man ihm für seine Dienste Straffreiheit zugesagt und dieses Versprechen ihm gegenüber im Gegensatz zu Wisliceny auch gehalten. Höttls Ausführungen in seiner Autobiographie, mit der er seine damaligen Aussagen rechtfertigen wollte (Höttl 1997, S. 77, 412f.), stehen aber im Widerspruch zu letzteren und sind daher wenig glaubwürdig (Rudolf 1997b).

Z: Mit anderen Worten: die beiden haben versucht, mit einer Gefälligkeitsaussage ihren Kopf aus der Schlinge zu ziehen?

R: Das kann man nicht mit Gewissheit sagen. Gewiss ist nur, dass die Schlinge monatelange vor dem geistigen Auge vieler Gefangener im Angeklagten- und Zeugen-trakt des Nürnberger Gefängnisses baumelte, so dass es einen nicht wundern darf, wenn der eine oder andere einen Kompromiss mit der Wahrheit einging, um sein Leben zu retten.

Z: Wurden die vor dem Nürnberger Tribunal auftretenden Zeugen auch im Gefängnis festgehalten?

R: Sofern sie selbst potentiell Dreck am Stecken hatten, sprich: sofern sie einer als verbrecherisch erklärten Organisation, also der deutschen Regierung, deutschen Militärverbänden, der SA oder SS usw. angehört hatten, ja. Solche Zeugen waren "Zwangszeugen", wenn man so will. Sie konnten nicht frei darüber entscheiden, ob sie in Nürnberg verweilen wollten oder nicht.

Z: Das gibt aber kein gutes Bild ab.

⁸ Englische Originalfassung dieser Protokolle sowie der Nürnberger Nachfolgetribunale: https://loc.gov/rr/frd/Military_Law/Nuremberg_trials.html; die nicht immer korrekte deutsche Übersetzung der IMT-Protokolle findet man unter www.zeno.org/Geschichte/M/Der+Nürnberger+Prozeß (beide Zugriff am 14.4.2017).

⁹ IMT, Bd. XII, S. 377, Bd. XIII, S. 393, Bd. XIX, S. 405, 418, 434, 467, 611, Bd. XXI, S. 530, Bd. XXII, S. 254, 538.

¹⁰ IMT, Bd. III, S. 569, Bd. XI, S. 228-230, 255-260, 611, Bd. XXII, S. 346, Bd. XXXI, S. 85f.

¹¹ IMT, Bd. IV, S. 371.

¹² Aschenauer 1980, S. 460f., 473ff., 494; über den historischen Quellenwert dieser Eichmann-Biographie vgl. Kluge 1981, S. 31-36; Rassinier 1982, S. 90, 134; Servatius 1961, S. 62ff.; HT Nr. 18; Arendt 1990, S. 331ff.

R: Das ist richtig. Auf die Rahmenbedingungen dieses Verfahrens und anderer Prozesse kommen wir später noch ausführlich zu sprechen. Doch nun zurück zu den sechs Millionen. Der wegen seiner kontroversen Ansichten inzwischen in Ungnade gefallene britische Historiker David Irving (vgl. Abschnitt 2.17., S. 154) wunderte sich in seiner 1996 erschienenen Monographie zum Nürnberger Tribunal, dass einige Zionistenführer bereits im Juni 1945, also unmittelbar nach Ende der Kampfhandlungen in Europa, in Washington mit konkreten jüdischen Opferzahl aufwarten konnten – 6 Millionen natürlich –, obwohl in dem damals herrschenden Chaos in Europa unmöglich bevölkerungstatistische Erhebungen durchzuführen waren (Irving 1996a, S. 61f.; 1996b, S. 86).

Z: Womöglich hatten die jüdischen Vereinigungen gute Verbindungen zu den örtlichen jüdischen Gruppen und wussten, dass diese aufgehört hatten zu existieren.

R: Vielleicht. Aber lassen Sie mich zunächst fortfahren. Bereits ein Jahr früher als Irving entdeckte der deutsche Historiker Joachim Hoffmann, der jahrzehntelang für das bundeseigene Militärgeschichtliche Forschungsamt gearbeitet hatte, dass bereits gegen Ende Dezember 1944, also über vier Monate vor Kriegsende, der sowjetische Chefgräuelpropagandist Ilja Ehrenburg in der sowjetischen Auslandspresse die Sechs-Millionen-Zahl verbreitet hatte (J. Hoffmann 1999, S. 391). Doch Ehrenburg hatte die Sechs-Millionen-Zahl schon früher im Visier, wie sich aus einer Pressemeldung Ende November 1944 ergibt. Darin wurde angekündigt, Ehrenburg und sein Mitherausgeber Vasily Grossman würden bald ein Buch herausgeben, mit dem dokumentiert werde, dass “die Deutschen etwa 6.000.000 europäische Juden massakriert haben” (Shapiro 1944). Das in der Meldung erwähnte “Schwarzbuch” erschien zwar letztlich erst viel später (Ehrenburg/Grossman 1980), doch müssen die Herausgeber schon eine geraume Zeit vor Erscheinen dieser Pressemeldung “gewusst” haben, dass sechs Millionen jüdische Opfer zu beklagen waren. Am 16. Mai 1944 führte der damals in Polen im Untergrund lebende zionistische Aktivist Rabbi Chaim Weissmandl in einem Brief aus, bis zu diesem Zeitpunkt seien sechs Millionen Juden in Europa und Russland vernichtet worden seien (Dawidowicz 1976, S. 327).

In einem Kriegspropagandaartikel mit einigen frei erfundenen Geschichten behauptete der jüdische Drehbuchautor und zionistische Propagandist Ben Hecht Anfang 1943, fast ein Drittel der 6 Millionen von Hitler bedrohten Juden sei zu diesem Zeitpunkt bereits ermordet worden.¹³

Dass dies durchaus kein isolierter Fall war, zeigt ein Blick in die *New York Times* aus den Jahren 1942 und 1943; hier einige Zitate (als erstes von Butz 1976 zitiert; 2015, S. 125-142):

The New York Times

13. Dezember 1942, S. 21:

“[...] Bestätigte Berichte weisen auf 2.000.000 Juden hin, die bereits auf alle mögliche, von satanischer Barbarei zeugende Art abgeschlachtet wurden, und auf Pläne für die vollständige Vernichtung aller Juden, deren die Nazis habhaft werden können. Die Abschachtung eines Drittels der jüdischen Bevölkerung in Hitlers Herr-

¹³ Hecht 1943, S. 108; über Hecht vgl. den Dokumentarfilm “One Third of The Holocaust”, Episode 9: “Reader’s Digest”; <http://codoh.com/library/document/534/> (Zugriff am 20.6.2017).

schaftsbereich

[3×2.000.000=6.000.000] und die angedrohte Abschachtung aller ist ein Holocaust ohne Parallelen.“

2. März 1943, S. 1, 4:

“[...]Rabbi Hertz sagte] 6 Millionen jüdische Volksgenossen [...] zu retten, die [...] dem Abschachten durch die Nazis entkommen mögen [...]”

R: Ähnliche Äußerungen finden sich in den Ausgaben vom 20.12.1942, S. 23, 10.3.1943, S. 12, und 20.4.1943, S. 11.

Z: Man wusste also schon lange, dass etwa sechs Millionen vom Tode bedroht waren. Das kann ja eigentlich auch nicht wundern, denn sicherlich wusste man, wie viele Juden in den Gegenden lebten, die später von deutschen Truppen besetzt wurden.

R: Das ist eine gute Beobachtung. Demnach wäre zu schließen, dass der Ursprung der Sechs-Millionen-Zahl nicht in einer tatsächlichen Feststellung der Opferzahl zu finden ist, sondern in der Annahme, dass alle Juden, die man im Herrschaftsbereich des Dritten Reiches wählte, als tödlich bedroht angesehen wurden.

Allerdings ist es so einfach nicht. Kurz nach der Kapitulation Frankreichs veröffentlichten beispielsweise einige Tageszeitungen in den USA eine Pressemeldung von Associated Press. Die *Palm Beach Post* druckte sie am 25. Juni 1940 unter der Überschrift “Untergang für europäische Juden, falls Hitler siegt”. Darin wird der Vorsitzende des World Jewish Congress, Nahum Goldmann, dahingehend zitiert, dass “sechs Millionen Juden in Europa der Vernichtung geweiht sind”, falls die Welt mit Hitler Frieden schließt. Historisch gesehen war zwar eher das Gegenteil der Fall, aber darum geht es hier nicht. Die Sechs-Millionen-Zahl wurde jedoch schon vor dem Kriege erwähnt, zu einer Zeit also, als Hitler lediglich über die in Deutschland lebenden Juden herrschte und niemand den Krieg und Deutschlands anfängliche Siege voraussehen konnte. 1936 wurde Chaim Weizmann, damals Vorsitzender der Zionistischen Weltorganisation, vor der Peel-Kommission angehört, die eine Teilung Palästinas anstrebte. In seiner Aussage behauptete Weizmann, sechs Millionen Juden befänden sich in Europa wie in einem Gefängnis und seien dort unerwünscht (“The Jewish Case” 1936; Mann 1966, S. 18). Hier haben wir wiederum die summarische Zusammenfassung aller Juden in Europa – einschließlich jener in der Sowjetunion. Im Jahr 1936 betrieben eigentlich nur



Abb. 7: Palm Beach Post vom 25.6.1940: Sechs Million Juden sind dem Untergang geweiht, falls die Welt mit Hitler Frieden schließt ...

Deutschland und Polen eine radikal antisemitische Politik, und beide Nationen zusammen beherbergten damals etwa $3\frac{1}{2}$ Millionen Juden. Die restlichen $2\frac{1}{2}$ Millionen der von Weizmann erwähnten Juden fühlten sich gewiss nicht in einem spezifisch für Juden errichteten Gefängnis. Die Juden der Sowjetunion mögen zwar nicht frei gewesen sein, aber deren Unterdrückung war Teil der allgemeinen totalitären Umstände in der Sowjetunion, nicht jedoch einer gezielt antijüdischen Politik.

Z: Es war aber dennoch ein Gefängnis, ein Vielvölkergefängnis sozusagen.

R: Wenn ich dem auch zustimme, so taugt dieser Umstand allerdings nicht als Argument, warum man den Juden einen Teil Palästinas zugestehen sollte. Denn das war ja der Hintergrund von Weizmanns Aussage vor der Peel-Kommission. Wäre die Unterdrückung der Juden in der Sowjetunion ein Grund gewesen, ihnen Palästina zuzugestehen – das heißt: es den dort ansässigen Arabern wegzunehmen –, was hätten dann die in der Sowjetunion unterdrückten Christen, Moslems, Ukrainer, Deutschen, Georgier, Armenier, Usbeken, Tadschiken, Mongolen usw. beanspruchen können? Auch einen Teil Palästinas? Oder andere Teile der arabischen Welt? Tatsache ist, dass Weizmann die beeindruckende Zahl von 6 Millionen leidenden und unterdrückten Juden benutzte, um ein politisches, ein zionistisches Ziel zu erreichen. Wie wir wissen, ist er damit damals gescheitert.

Z: Nun kommen wir aber doch etwas von der ursprünglichen Fragestellung ab, denn Weizmann hat ja nicht von einem Holocaust oder einer drohenden oder ablaufenden Vernichtung gesprochen. Das erschien ja erst in Pressemeldungen während des Krieges.

R: Während welches Krieges?

Z: Wie bitte? Während des Zweiten Weltkriegs natürlich!

R: Genau damit liegen Sie falsch. Tatsächlich hat es ähnliche Meldungen schon während des Ersten Weltkriegs und insbesondere in der Zeit unmittelbar danach gegeben.

Ich sehe viele erstaunte und ungläubige Blicke. Lassen Sie mich daher etwas näher auf das eingehen, was sich damals abspielte. Ich beziehe mich dabei auf Forschungsergebnisse des amerikanischen Autors Don Heddeshimer, der zu diesem Thema ein Buch verfasst hat. Seit 1915 meldeten verschiedene amerikanische Presseorgane, namentlich die *New York Times*, dass die Juden Ost- und Mitteleuropas ganz besonders unter den Folgen des Ersten Weltkriegs zu leiden hätten.

Zwischen den Jahren 1919 und 1927 kam es in den USA zu massiven Spendenkampagnen jüdischer Organisationen, die mit der Behauptung Geld sammelten, dass fünf bis sechs Millionen Juden Ost- und Mitteleuropas vom Tode bedroht seien. Lassen Sie mich nachfolgend einige kurze Auszüge aus diesen Pressemeldungen und Spendenaufrufen zitieren, wobei ich mit dem letzten mir bekannten Text dieser Art beginne (für mehr Beispiele siehe Heddeshimer 2004 sowie Kollerstrom 2017, S. 158-178):

New York Times, 13. November 1926, S. 36: "5.000.000 Bedürftige [Juden] in Europa [...] es gibt 5.000.000 Juden, die sich in Mittel- und Osteuropa dem Hungertod ausgesetzt sehen. [...] Fünf Millionen Juden sind heute in verzweifelter Not. [...] Männer, Frauen und kleine Kinder leiden und sind in Not – sie sind ständig hungrig."

New York Times, 9. Januar 1922, S. 19: “*unaussprechliche Schrecken und die endlosen Verbrechen [...] die gegen das jüdische Volk begangen wurden. Dr. Hertz erklärte, dass 1.000.000 Menschen abgeschlachtet wurden und dass 3.000.000 Personen in der Ukraine drei Jahre lang gezwungen wurden, ‘den Schrecken der Hölle zu durchleben’ [...].*”

Z: Ist das der gleiche von Ihnen vorhin zitierte Hertz, der in derselben Zeitung am 2. März 1943 von sechs Millionen jüdischen Volksgenossen sprach, die vor einer Abschachtung durch die Nazis zu retten seien (siehe S. 28)?

R: Ja, das ist der gleiche Herr.

Z: Die Ähnlichkeit seiner Äußerungen von 1922 und 1943 ist erstaunlich.

R: Ich werde gleich noch andere Ähnlichkeiten anführen. Doch zunächst noch einige Meldungen aus den 1920ern sowie der Zeit während des Ersten Weltkriegs und unmittelbar danach:

New York Times, 7. Mai 1920: “[...] *jüdische Kriegsleidende in Mittel- und Osteuropa, wo sechs Millionen schrecklichen, von Hunger, Krankheit und Tod geprägten Bedingungen ausgesetzt sind [...].*”

R: Heddeshheimer zitiert sechs weitere Fälle vom April/Mai 1920 (2004, S. 143-155) sowie einige aus dem Jahr 1919 (ebd., S. 129-142), darunter zum Beispiel:

New York Times, 21. April 1920, S. 8: “*In Europa gibt es heute mehr als 5.000.000 Juden, die hungern oder im Begriff sind, zu verhungern, und viele sind von einer virulenten Fleckfieber-Epidemie befallen*”

New York Times, 12. November 1919, S. 7: “*unglaublich tragische Armut, Hunger und Krankheit für etwa 6.000.000 oder die Hälfte der jüdischen Bevölkerung der Erde [...] eine Million Kinder und fünf Millionen Eltern und Ältere.*”

The American Hebrew, 31. Oktober 1919, S. 582f.: “*Aus Übersee rufen sechs Millionen Männer und Frauen um Hilfe [...] sechs Millionen Menschen. [...] Sechs Millionen Männer und Frauen sterben [...] im drohenden Holocaust des menschlichen Lebens [...] sechs Millionen ausgehungerte Männer und Frauen. Sechs Millionen Männer und Frauen sterben [...]*” (vgl. Reproduktion im Anhang, S. 560)

Z: Hoppla! Da habe wir ja alles zusammen: Die Sechs Millionen und den Begriff Holocaust!

R: Ja, diese Quelle ist womöglich diejenige, bei der die Parallele zu späteren Meldungen am auffälligsten ist. Doch lassen Sie mich noch etwas weiter in der Zeit rückwärts schreiten:

New York Times, 10. August 1917, S. 3: “*Deutsche lassen Juden sterben. Frauen und Kinder in Warschau verhungern [...] jüdische Mütter, Mütter des Erbarmens, sind froh, ihre säugenden Babys sterben zu sehen, zumindest sind deren Leiden vorbei.*”

Z: Oh mein Gott, da sind plötzlich die Deutschen die Übeltäter!

R: Ja, aber das ist eher die Ausnahme. Tatsächlich halfen verschiedene deutsche Stellen im Krieg und danach, die von diesen jüdischen Organisationen gesammelten Gelder nach Osteuropa weiterzuleiten. Die Brandmarkung angeblicher Untaten der Deutschen war Teil der damaligen Lügenpropaganda und endete nach dem Krieg. Seither konzentrierte man sich auf tatsächliche oder angebliche Untaten in osteuropäischen Ländern. In dem Zusammenhang darf ich auf einen Artikel vom 23. Mai 1919 in der *New York Times* auf S. 12 über angebliche antijüdische “Pogrome in Polen” hinweisen, der eine gewisse Ironie der Geschichte in sich birgt. In den

Redaktionsstuben der *New York Times* zweifelte man offenbar die Wahrheit dieser Berichte wie folgt an:

“Es ist darauf hingewiesen worden, dass einige dieser Berichte von deutschen Propagandisten stammen oder von ihnen übertrieben sein könnten mit dem offensichtlichen Ziel, Polen bei den Alliierten zu diskreditieren, in der Hoffnung, dass Deutschland hieraus Gewinn ziehe. Deutschland könnte an der Verbreitung dieser Berichte mitgewirkt haben, es könnte sie erfunden haben, obwohl es ein grausamer Betrug wäre, so großen Menschenmengen um eines solchen Zieles willen Herzensleid zuzufügen [...]”

R: Laut der *New York Times* sind falsche Behauptungen über jüdisches Leiden also als grausam anzusehen. Das sollten wir uns merken.

Z: Was die Frage aufwirft, ob denn das von der *New York Times* berichtete Massenleiden und -sterben der Juden Osteuropas der Wahrheit entsprach.

R: Don Heddeshheimer hat dies im erwähnten Buch untersucht und dazu festgestellt, dass die Juden als einzige Bevölkerungsgruppe Osteuropas den Ersten Weltkrieg im Wesentlichen ohne Bevölkerungsverluste überstanden haben, was diese Frage wohl hinreichend beantworten dürfte.

Doch begleiten Sie mich weiter auf meiner Reise zurück in die Geschichte.

New York Times, 22. Mai 1916, S. 11: *“Von der üblichen Gesamtzahl von 2.450.000 Juden in Polen, Litauen und Kurland bleiben 1.770.000, und von dieser Anzahl befinden sich etwa 700.000 in dringlicher und anhaltender Not.”*

R: Ganz besonders ausführlich ging ein bereits 1916 erschienenes Buch mit dem Titel *The Jews in the Eastern War Zone* (Die Juden in der östlichen Kriegszone) auf die angeblichen Leiden der Juden Europas ein. 25.000 Exemplare dieses Buches wurden an Spitzenleute des amerikanischen öffentlichen Lebens verbreitet (Schachner 1948, S. 63). Darin wird behauptet, dass Russland ein Gebiet gleichsam in eine Strafsiedlung verwandelt habe, wo sechs Millionen Juden gezwungen seien, ihr Leben im Elend zu fristen, unter ständiger Furcht vor Massakern, ohne Rechte und sozialen Status (American Jewish Committee 1916, S. 19f.):

“[...] eine Art Gefängnis mit sechs Millionen Gefangenen, das von einer Armee korrupter und brutaler Aufseher bewacht wird.”

R: *The Jews in the Eastern War Zone* wurde damals ausgiebig von anderen Quellen zitiert, wie etwa der *New York Times*.

Eine noch frühere Meldung über sechs Millionen leidender Juden im Ersten Weltkrieg stammt aus dem ersten Kriegsjahr:

New York Times, 14. Januar 1915, S. 3: *“In der Welt gibt es heute etwa 13.000.000 Juden, von denen mehr als 6.000.000 im Herzen des Kriegsgebiets leben; Juden, deren Leben auf dem Spiel steht und die heute jeder Art Leid und Elend ausgesetzt sind [...]”*

R: Es gibt sogar Zitate aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Während der 10. Zionist-Konferenz anno 1911 sprach ihr Vorsitzender Max Nordau, der zusammen mit Theodor Herzl die World Zionist Organization gegründet hatte, die folgenden Worte (Nordau 1941, S. 197; Patai 1959, S. 156; Hecht 1961, S. 254, Fn. 4):

“[D]ie tugendsamen Regierungen, die mit so nobleem Eifer an den Vorbereitungen für den ewigen Frieden arbeiten, legen mit ihren eigenen Händen das Fundament für die Vernichtung von sechs Millionen Menschen, und nicht einer außer den Opfern selbst erhebt die Stimme dagegen, obwohl dies freilich ein grenzenlos größeres

Verbrechen ist als jedweder Krieg, der bisher noch nie sechs Millionen Menschenleben zerstört hat.” (Hervorhebung hinzugefügt.)

R: Fasziniert von dieser Vielzahl von Nachrichten über sechs Millionen leidende und sterbende Juden während des Ersten Weltkrieges und danach, hat Professor Thomas Dalton noch älter Artikel aus der *New York Times* aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg ausgegraben, die hauptsächlich Bezug nehmen auf sechs Millionen leidende Juden in Russland (Dalton 2009, S. 49f.). 2016 stellte ich selbst eine Dokumentation über den Ursprung der Sechs-Millionen-Zahl her (Rudolf 2016a). Während der dazu notwendigen Recherchen stellte sich heraus, dass der Ursprung der Sechs-Millionen-Zahl sowie von Behauptungen über Vernichtungsabsichten gegen diese sechs Millionen Juden eng mit dem zaristischen Russland verknüpft sind, das bekanntlich antijüdisch ausgerichtet war.

Es gab in Russland schon vor der Oktoberrevolution mehrere Versuche, die Regierung zu stürzen. Der erste davon erfolgte 1881 mit der Ermordung von Zar Alexander II. Da das Attentat mit jüdischen Radikalen in Verbindung gebracht wurde, kam es nachfolgend zu antijüdischen Pogromen. Die *New York Times* berichtete wiederholt über diese Übergriffe, und in einem Artikel vom 22.4.1882 unter der Überschrift “Russland und die Juden” tauchte erstmals das Wort “Vernichtung” auf.

Der nächste Herrscher Russlands, der erzkonservative Zar Alexander III., machte das Los der Juden in Russland nicht leichter. Dementsprechend intensivierte die *New York Times* ihre Kritik, die in einer Serie von Artikeln über Judenverfolgung in Russland im Jahre 1891 kulminierte. Im ersten dieser Artikel vom 26.1.1891 unter der Überschrift “Russlands Krieg gegen die Juden” liest man unter anderem von “Russlands Bevölkerung von sechs Millionen Juden”, und dass es davon “etwa sechs Millionen verfolgte und notleidende Kreaturen” gebe.

Der zaristische Antijudaismus war der Hauptmotor der damals entstehenden zionistischen Bewegung. In diesem Sinne ist auch die Äußerung von Rabbi Stephen Wise zu verstehen, die dieser bei einer jüdischen Wohlfahrtsorganisation in den USA machte (*New York Times*, 11.6.1900, S. 7):

“Es gibt 6.000.000 lebende, blutende, leidende Argumente [in Russland] für den Zionismus.”

R: Obwohl Russland seit der Thronbesteigung von Zar Nikolaus II. im Jahre 1894 ernsthafte Liberalisierungsbestrebungen zeigte, kam es nicht zur Ruhe. Im April 1903 kam es in Kischinau, der heutigen Hauptstadt Moldawiens, zu einem Pogrom gegen Juden.¹⁴ Die *New York Times* berichtete über diese Vorgänge am 16.5.1903 in einem langen Artikel. Dort lesen wir unter anderem:

“Wir machen die russische Regierung für das Massaker in Kischinau verantwortlich. Wir sagen: Sie hat sich an diesem Holocaust bis über beide Ohren in Schuld verstrickt.”

Z: Hoppla, da ist ja unser magisches Schlüsselwort!

R: Richtig, aber das ist noch nicht alles. Weiter unten in diesem Artikel lesen wir:

“So lange eine ‘zivilisierte’ Regierung fünf Millionen Menschen als gefährliches Ungeziefer brandmarkt, das langsam vernichtet werden muss, so lange werden sich

¹⁴ Vgl. https://en.wikipedia.org/wiki/Kishinev_pogrom und www.kishinevpogrom.com (Zugriff am 19.5.2017).

ihre gemeineren Untertanen gerechtfertigt sehen, diesen Ausrottungsprozess mit Messern, Äxten und Beilen zu beschleunigen.”

R: Also, vernichten, Ausrottung und Holocaust. Hier haben wir alle Zutaten zusammen. Bloß die magische Zahl wurde um eine Million verfehlt. Ähnliche Formulierungen finden wir in einem Artikel der gleichen Zeitung vier Tage später, und als der nächste Umsturzversuch anno 1905 schief lief und es als Folge dessen wiederum zu antijüdischen Ausschreitungen kam, verwendete die *New York Times* wiederum die gleichen Schlagworte, so am 10. und 13.11.1905.

In diesem Zusammenhang ist ein Artikel der *New York Times* recht interessant (29.1.1905, S. 2), wonach ein bestimmter Rev. Harris “erklärte, dass ein freies und glückliches Russland mit seinen 6.000.000 Juden womöglich das Ende des Zionismus bedeuten würde.”

Z: Was im Gegenzug impliziert, dass der Zionismus ein Interesse an 6.000.000 unglücklichen Juden hatte.

R: Den Eindruck erhält man sicherlich.

Dalton hat die Sechs-Millionen-Zahl sogar noch weiter zurück verfolgt, nämlich bis ins Jahr 1869, als dieselbe Zeitung eine Schätzung über die weltweite jüdische Bevölkerung abgab:

New York Times, 12.9.1869, S. 8: “*Der Hebrew National hat ausgeführt [...], zurzeit gebe es etwa 6.000.000 Israeliten, wovon annähernd die Hälfte in Europa lebe.*”

R: Ich habe diese Zahl der Juden in der Welt auf eine Veröffentlichung aus dem Jahre 1850 zurückverfolgt (British Society..., S. 216).

Z: Aber dies hat nun wirklich nichts mehr mit einem Holocaust zu tun.

R: Korrekt. Bleiben wir also bei den Quellen, die von Verfolgung, Unterdrückung, Vernichtung, Ausrottung und Holocaust sprechen. Diese setzen wie gesagt um 1882 herum ein.

Z: Dies macht den Eindruck, als gebe es eine immerwährende Konstante jüdischen Leidens, genannt sechs Millionen.

R: Dafür mag es einen bestimmten Grund geben: Benjamin Blech weiß von einer antiken jüdischen Prophezeiung zu berichten, die den Juden die Rückkehr ins gelobte Land nach einem Verlust von sechs Millionen Menschen verspricht (Blech 1991, S. 214).

Z: Die zitierten Auszüge weisen ja darauf hin, dass das jüdische Leiden verschiedenen jüdischen Führern als Argument für eben dieses Ziel diente, die Rückkehr ins Gelobte Land.

R: Richtig. Man darf nicht vergessen, dass den Zionisten im Ersten Weltkrieg von England mittels der Balfour-Erklärung Palästina versprochen wurde. Das war ohne Zweifel ein wichtiger Grund für die Holocaust-Propaganda im Ersten Weltkrieg und danach.

Z: Was ist der Grund dafür, dass die *New York Times* so auffällig viele dieser Meldungen gebracht hat, andere Zeitungen aber nicht?

R: Zunächst einmal habe ich hier die *New York Times* zitiert, weil sie damals wie heute als eine der meistgelesenen, angesehensten und einflussreichsten Zeitungen galt. Das heißt nicht, dass andere Zeitungen nicht auch ähnliche Meldungen brachten. Dalton hat eine Online-Suche im Archiv der Londoner *Times* durchgeführt und dabei ebenfalls Bezüge auf 6 Millionen leidende oder getötete Juden gefun-



Abb. 8: Häufigkeit des Satzes “6 Millionen Juden” im Projekt Google Books.

den, zum Beispiel:

“6.000.000 unerwünschte Unglückliche” – “6.000.000 Menschen ohne Zukunft.”
(26.11.1936)

“Die Masseneinwanderung von Juden nach Palästina [...] betrifft etwa 6.000.000 Juden” (22.11.1938)

“eine Zeit höchster Not für das mitteleuropäische Judentum. [...] das Schicksal von 6.000.000 Menschen hängt in der Schwebe.” (14.2.1939)

“Hitlers oft wiederholtes Ansinnen, zu vernichten [...] tatsächlich die Vernichtung von etwa 6.000.000 Menschen” (25.1.1943)

“etwa 6.000.000 Männer, Frauen und Kinder wurden von den Nazis und ihren Satelliten umgebracht.” (14.8.1945)

R: Die letzte englische Ausgabe von Heddeshaimers Buch enthält eine Liste mit mehr als 270 Veröffentlichungen, die ähnliche Bezüge enthalten (2015, S. 97-118). Eine interessante Ressource ist in diesem Zusammenhang das Google Books Projekt. Mit ihm kann man alle in deren Datenbank befindlichen Bücher nach bestimmten Begriffen durchsuchen und das Ergebnis als Häufigkeit des Begriffs in Abhängigkeit vom Erscheinungsjahr des Buches darstellen. Abb. 8 zeigt das Ergebnis für den Satz “6 Millionen Juden” in den Jahren 1885 bis 2008.¹⁵ Tatsächlich gibt es bereits einen kleinen Spitzenwert um das Jahr 1860 herum, den ich hier weggelassen habe. Man sieht in dem Graphen deutlich den Anstieg der 6-Millionen-Propa-

¹⁵ http://books.google.com/ngrams/graph?content=6+Millionen+Juden&year_start=1900&year_end=2008&corpus=20&smoothing=3 (Zugriff am 13.4.2017).

ganda um den Ersten Weltkrieg herum, kleinere Maxima im Laufe der Zwischenkriegs-Spendenkampagnen mit Schwerpunkt um die Jahre 1922 und 1927, dann den erneuten Anstieg zur Zeit der 1936er Peel-Kommission zur Teilung Palästinas, die Eskalation im Zweiten Weltkrieg und danach anlässlich der Nürnberger Prozesse, sodann das stetige Wachstum seit 1955 mit dem Einsetzen der systematischen Verfolgung angeblicher NS-Täter durch die deutsche Strafjustiz mit dem Höhepunkt zur Zeit des Eichmann-Prozesses in Israel anno 1961/62. Ein erneuter Anstieg erfolgte dann in den 1980er Jahren, das stetige Wachstum der Holocaust-Industrie widerspiegelnd. Der spätere Abfall mag schlicht damit zusammenhängen, dass viele neuere Bücher noch urheberrechtlich geschützt und daher womöglich inhaltlich vom Google-Projekt nicht erfasst werden.

Das frühe Auftauchen der Sechs-Millionen-Zahl war also nicht auf die *New York Times* beschränkt. Andererseits sollte man aber auch nicht vergessen, dass die *New York Times* schon damals eine in jüdischem Besitz befindliche Zeitung war. Ich darf in diesem Zusammenhang den einstigen Chefredakteur der *New York Times* Max Frankel zitieren (Frankel 1999, S. 400f., 403):

„Diese Atmosphäre [des Antifaschismus] sowie die Schuldgefühle der Nichtjuden wegen des Holocaust ausbeutend, fühlten sich die amerikanischen Juden meiner Generation ermutigt, sich kulturell zu exponieren, ihre Herkunft stolz zur Schau zu tragen, literarische Inspiration in ihren Wurzeln zu finden und sich an der Wiederauferstehung Israels zu ergötzen. [...]

Anstatt mich Idolen und Leidenschaften hinzugeben, weihte ich mich den Worten und Argumenten, wurde ein Teil einer schamlos jüdischen, verbalen Invasion der amerikanischen Kultur. Ich war besonders befriedigt, dass die wildesten Alpträume der Antisemiten wahr geworden waren: Inspiriert von unserem Erbe als Bewahrer des Buches, Erschaffer des Gesetzes und überlegene Geschichtenerzähler, erhielten die Juden in Amerika letztlich einen unverhältnismäßigen Einfluss an Universitäten und in allen Kommunikationsmedien.

[...] Innerhalb weniger Jahre nach Punchs [“Punch” Sulzberger, Eigentümer der New York Times] Übernahme des Chefsessels begann eine Zeit, in der nicht nur der Chefredakteur – A. M. Rosenthal –, sondern alle im Impressum der Zeitung aufgeführten Redakteure Juden waren. Im Hinterzimmer des Verlegers wurde diese Tatsache gelegentlich über einem Glas Wodka als undiplomatischer Zustand erwähnt, aber es änderte sich nur graduell, ohne Quotenregelung für Christen. [...]

Die Times leidet nicht länger unter dem geheimen Wunsch, ihre ethnischen Wurzeln zu bestreiten oder zu überwinden.“

R: Der Ursprung der Sechs-Millionen-Zahl, die in der Zwischenzeit sogar für den Holocaust des Zweiten Weltkriegs selbst von etablierten Historikern als “symbolische Zahl” relativiert wurde,¹⁶ liegt also ursprünglich keineswegs in irgendwelchem Wissen um jüdische Bevölkerungsverluste. Es darf daher nicht verwundern, wenn auch weltbekannte Statistiker anmerkten, dass die Opferzahlfrage lange Zeit mitnichten als geklärt galt (Hankins 1958). Das hat sich inzwischen allerdings aufgrund zweier Werke zu dem Thema geändert, auf die ich später eingehen werde.

¹⁶ Aussage von M. Broszat, Gutachter vor dem Schöffengericht Frankfurt am 3.5.1979, Az. Js 12 828/78 919 Ls.

1.4. Kriegspropaganda gestern und heute

R: Lassen Sie mich nun auf die Gründe des jüdischen Leidens eingehen, die von den Medien für die Jahre 1915-1927 bzw. 1941-1945 angegeben wurden bzw. werden. Während als Hauptgründe für den (erfundenen) ersten Holocaust im Wesentlichen allgemeine Unterdrückung, Armut und Epidemien angegeben wurden, waren angebliche Massenmorde in Gaskammern und Massenerschießungen die Mittel während des zweiten, des wirklichen(?) Holocaust.

Obwohl Behauptungen über Gaskammern im Allgemeinen nicht Teil des Propagandaklischees aus der Zeit des Ersten Weltkriegs und danach waren, ist hiervon eine Ausnahme bekannt. Am 22. März 1916 vermeldete der Londoner *Daily Telegraph* auf S. 7:

“GEWALTTATEN IN SERBIEN

700.000 Opfer

VON UNSEREM EIGENEN KORRESPONDENTEN

ROM, Montag, (18.45 Uhr)

Die Regierungen der Alliierten haben Beweise und Dokumente sichergestellt, die in Kürze veröffentlicht werden und beweisen, dass Österreich und Bulgarien schrecklicher Verbrechen in Serbien schuldig sind, wo die begangenen Massaker schlimmer waren als diejenigen, die die Türkei in Armenien verübt hatte.

[...] Frauen, Kinder und alte Männer wurden durch die Österreicher in Kirchen eingeschlossen und entweder mit dem Bajonett erstochen oder durch erstickendes Gas getötet. In einer Kirche in Belgrad wurden auf diese Weise 3.000 Frauen, Kinder und alte Männer erstickt. [...]”

R: Natürlich behauptet heute kein Historiker, dass die Österreicher oder irgendeiner ihrer Alliierten jemals im Ersten Weltkrieg in Serbien Massenmorde durch Giftgas verübt hätten. Dies war nichts anderes als Gräuelpropaganda, die von der britischen Regierung fabriziert und durch die Massenmedien eifrig weiterverbreitet wurde.

Aber vergleichen Sie dies mit einem Artikel, der im gleichen Londoner *Daily Telegraph* am 25. Juni 1942 auf S. 5 erschien, d.h. fünf Tage, bevor die *New York Times* zum ersten Mal über die angeblichen Massenmorde an Juden im deutsch beherrschten Europa berichtete:

“DEUTSCHE ERMORDEN 700.000

JUDEN IN POLEN

FAHRENDE GASKAMMERN

DAILY TELEGRAPH REPORTER

Mehr als 700.000 polnische Juden wurden von den Deutschen im größten Massaker der Weltgeschichte abgeschlachtet. [...]”

R: Wir wissen freilich alle, dass diese Behauptungen diesmal stimmen, nicht wahr? Und es ist genauso wahr, dass seither niemand irgendein Land der Welt ernsthaft beschuldigt hat, Gaskammern gebaut und Zyklon B gelagert zu haben, um damit alle Juden umzubringen, dass die Juden also ein weiteres Mal durch einen Holocaust, eine Ausrottung von Millionen bedroht gewesen seien.

Z: Ganz richtig. Der Massenmord mit Giftgas in Gaskammern war etwas einzigartig Deutsches und Nazihafes.

R: Den Zahn muss ich Ihnen leider auch ziehen! Lassen Sie mich nur zwei Beispiele aus einem Krieg anführen, der im Jahre 1991 stattfand, fast 50 Jahre nach dem Beginn der zweiten Holocaust-Propaganda. Es handelt sich dabei um Amerikas ersten Krieg gegen den Irak, der das Ziel verfolgte, die irakischen Truppen aus Kuwait zu vertreiben. Die in New York erscheinende *Jewish Press*, die sich damals selbst als “die größte unabhängige anglo-jüdische Wochenzeitung” bezeichnete, schrieb auf ihrer Titelseite am 21. Februar 1991:

“IRAKIS HABEN GASKAMMERN FÜR ALLE JUDEN”

R: Oder man nehme die Überschriften auf der Titelseite der ersten Ausgabe des Jahres 1991 (12. Jahrgang) der Zeitschrift *Response*, eines vom jüdischen Simon-Wiesenthal-Zentrum in Los Angeles verlegten Periodikums mit einer verteilten Auflage von 381.065 Exemplaren:

“DEUTSCHE PRODUZIEREN ZYKLON B IM IRAK
(Iraks deutsch-fabrizierte Gaskammer)”

R: Auf den Seiten 2ff. heißt es dann weiter:

“Schockierende Enthüllung: Deutsche Firmen produzieren im Irak Zyklon B In treuem Vermächtnis zu ihren Nazi-Ära-Vorgängern versucht die deutsche Wirtschaft, sich ihren Schuldanteil am Desaster im mittleren Osten selbst zu erlassen. Wir belieferten den Irak nicht wissentlich mit Massenvernichtungswaffen – wir brauchen kein Gesetz – wir erfüllten nur Bestellungen (oder: wir führten nur Befehle aus). [...]

Wesentlich unheilvoller ist der Bericht, dass der Irak ein neues, wirksames Gas entwickelt hat, das Zyklon B enthält. [...] Dieses Gas sowie das Nervengas Tabun wurde an iranischen Kriegsgefangenen in speziell von dieser deutschen Firma entworfenen Gaskammern getestet [...] (siehe das Umschlagfoto des Gaskammer-Prototyps).”

R: Wenn Sie es nicht glauben wollen, so schlagen Sie den Anhang auf, S. 559ff., wo die besagten Dokumente wiedergegeben sind.

Z: Donnerwetter! Sechs Millionen und Gaskammern überall!

R: Ich hoffe, dass Sie ein Gespür für das sich dahinter verbergende Muster der angelsächsischen und zionistischen Kriegs- und Mitleidspropaganda bekommen: 1869, 1896, 1900, 1916, 1920, 1926, 1936, 1942, 1991...

1991 war freilich wiederum alles erfunden, wie auch die späteren Behauptungen vor Amerikas zweitem Krieg gegen den Irak im Jahr 2003, dass der Irak Massenvernichtungswaffen besitze oder bald besitzen werde – wobei diesmal allerdings die “Massenvernichtungswaffe” Gaskammer bzw. Zyklon B nicht erwähnt wurde. Aber wie Israels bekannte Tageszeitung *Ha’aretz* stolz verkündete (Shavit 2003; vgl. Sniegowski 2003):

“Der Krieg im Irak wurde von 25 neokonservativen Intellektuellen ausgeheckt, die meisten davon Juden, die Präsident Bush drängen, den Gang der Geschichte zu ändern.”

R: Weil ja, wie wir alle wissen, die Juden in Israel einen präventiven Schutz vor einer Ausrottung mit Massenvernichtungswaffen verdienen – mit oder ohne Gaskammern und Zyklon B, ob diese Bedrohung nun frei erfunden ist oder nicht...

Z: Höre ich da Zynismus heraus? Meinen Sie etwa nicht, dass Juden Schutz vor Ver-

nichtung verdienen?

R: Der Zynismus bezieht sich lediglich auf Fälle, wo eine solche Bedrohung eine reine Erfindung war. Jede Volks- bzw. Religionsgruppe verdient Schutz vor drohender Vernichtung. Juden sind da keine Ausnahme.

Ich will mit dieser Serie von Pressemeldungen lediglich erreichen, dass Sie nicht alles, was die Medien berichten – auch nicht die angesehene *New York Times* – für bare Münze nehmen, insbesondere in Kriegszeiten. Und spätestens seit dem 11. September 2001 leben wir ja ständig in Zeiten des Krieges. Es ist daher nur angebracht, zumindest als Hypothese zu akzeptieren, dass auch nicht alle Behauptungen bezüglich der Ereignisse zwischen 1941 und 1945 vollständig wahr sein müssen. Vielleicht ist es doch möglich, dass gewisse Dinge verdreht, verzerrt, übertrieben, erfunden wurden?

Z: Vielleicht...

R: Um Ihnen zu zeigen, wie Kriegspropaganda funktioniert, habe ich im Anhang das Wortprotokoll eines Berichts der ARD-Sendung Monitor aus dem Jahre 1992 wiedergegeben. Darin wird dargelegt, wie eine US-amerikanische Werbefirma im Auftrag der kuwaitischen Monarchen die sogenannte Brutkastenlüge erfand. Um die USA und vor allem die UNO dazu zu bewegen, einem Krieg gegen den Irak zuzustimmen, wurde getestet, auf welche Gräuelmeldung Zuschauer am besten reagieren. Ergebnis: Auf den grausamen Mord an Babys. Daraufhin wurde die Lüge erfunden, irakische Soldaten hätten in Kuwait systematisch Babys aus Brutkästen gerissen und ermordet. Eine "Zeugin" wurde als Schauspielerin mit dieser Lüge präpariert, die schließlich vor dem Menschenrechts-Ausschuss des UN-Sicherheitsrats auftrat und mit Tränen in den Augen über diese erfundenen irakischen Gräueltaten berichtete. Diese Aussage war eines der Schlüsselereignisse, welche die UNO schließlich dazu bewegte, einer amerikanischen Invasion zuzustimmen.

Behalten Sie dies bitte im Hinterkopf, wenn wir in einer späteren Vorlesung auf ähnliche Aussagen über grausame Morde an Babys stoßen.

Hinzufügen könnte ich dem noch die Lügen, welche die US-Regierung in den Jahren nach den Ereignissen vom 11. September 2001 bezüglich Massenvernichtungswaffen verbreitet hat, die Saddam Hussein hergestellt und gehortet haben soll, was direkt zum zweiten Krieg der USA gegen den Irak anno 2003 führte, sowie überhaupt die vielen Lügen, die in die Welt gesetzt wurden, um die USA in einen ewigen "Krieg gegen den Terror" zu treiben. Dies hier zu diskutieren würde uns aber zu weit vom Thema abbringen. Als seriösen Ausgangspunkt für Ihre eigenen Recherchen in dieser Sache darf ich hier aber die Webseite der Architekten und Ingenieure für 9/11-Wahrheit empfehlen (www.ae911truth.org).

Angesichts dieser Fakten sollten wir uns alle immer wieder an die alte Weisheit erinnern: die Wahrheit ist immer das erste Opfer eines jeden Krieges. Es ist überraschend, dass so viele Menschen diese Plattitüde zurückweisen, wenn es um den schlimmsten aller Kriege geht, den Zweiten Weltkrieg. Gerade weil dies der brutalste aller bisher geführten Kriege war, ist es nur allzu wahrscheinlich, dass in ihm die Wahrheit öfter vergewaltigt und mit Füßen getreten wurde als in jedem anderen Krieg. Und ich meine damit nicht etwa ausschließlich den Holocaust, der nur ein Ereignis dieses Krieges war, sondern den gesamten Krieg. In diesen Vorlesungen will ich mich aber auf den Holocaust beschränken.

1.5. Schon ein Toter ist einer zu viel

Z: Sie haben nun dargelegt, dass die Sechs-Millionen-Zahl viele Jahrzehnte lang nach dem Kriege eher einen mystischen bzw. symbolischen Ursprung hatte als einen auf Bevölkerungsstatistiken ruhenden. Aber sämtliche anerkannte Autoritäten auf diesem Gebiet bestehen doch darauf, dass sich die Opferzahl des Holocaust tatsächlich auf sechs Millionen beläuft. Meinen Sie etwa, dass die alle falsch liegen?

R: Die Opferzahl will ich in der Tat als nächstes besprechen.

Z: Aber spielt das überhaupt eine Rolle? Selbst wenn nur eine Million oder gar wenn nur 10.000 Juden umgebracht worden sind, dann wäre das immer noch ein abscheuliches Verbrechen.

R: Ich möchte sogar noch einen Schritt weiter gehen als Sie: Selbst die nicht zum Tode führenden unrechtsstaatlichen Verfolgungsmaßnahmen des Dritten Reiches waren schon in jeder Hinsicht inakzeptabel. Als Argument gegen die Untersuchung der statistischen Problematik oder des Ob und Wie der Judenvernichtung selbst taugt es jedoch aus drei Gründen nicht.

Zunächst kann dieser Einwand deshalb nicht befriedigen, da gerade die Zahl der Opfer seit Jahrzehnten als sakrosankt gilt. Käme es auf die Anzahl der Opfer nicht an, so müsste sie nicht als gesellschaftliches, ja strafrechtliches Tabu geschützt werden, wie dies in einer Vielzahl von Staaten der Fall ist. Offenbar steht hinter der Sechs-Millionen-Zahl eben doch mehr als nur die Tatsache, dass sie eine Fülle individueller Schicksale beinhaltet: Es geht um ein Symbol, von dem man nicht lassen möchte, da berechtigte Zweifel an der Zahl schnell zu unerwünschten Zweifeln an weiteren Aspekten des Holocaust führen können. Es ist geradezu irrational, dass einerseits diejenigen, die die Sechs-Millionen-Zahl anzweifeln, gesellschaftlich oder gar strafrechtlich geächtet werden, dass sich andererseits aber Justiz und Gesellschaft beim Auftauchen stichhaltiger Argumente gegen die Sechs-Millionen-Zahl plötzlich von der Millionenzahl zurückziehen, sie für unerheblich erklären und auf der Würde schon des ersten Opfers beharren. Ist die Sechs-Millionen-Zahl nun strafrechtliches Richtmaß oder ist sie unerheblich? Sie kann nicht beides zugleich sein.

Vor allem aber kann die moralisch korrekte Wertung, dass bereits ein Opfer eines zu viel ist, prinzipiell kein Einwand gegen eine wissenschaftliche Untersuchung dieses Verbrechens sein. Sowenig ich jedem einzelnen Opfer die Tragik des individuellen Schicksals absprechen möchte, so sehr muss die Wissenschaft jedoch darauf bestehen, dass es immer möglich sein muss, über Zahlen zu diskutieren, weil es nun einmal die Natur der Wissenschaft ist, präzise Antworten zu finden. Was würden wir zum Beispiel von einem Regierungsbeamten denken, der fordern würde, einem Physiker solle unter Strafandrohung verboten werden, die genauen Belastbarkeitswerte des Kühlsystems eines Atomreaktors zu ermitteln, da ja selbst eine große Belastbarkeit keine absolute Sicherheit böte und daher immer noch schlimm wäre? Wenn man einen Physiker derartigen Bedrohungen aussetzte, würde er bald zu falschen Ergebnissen kommen, die dann allerdings zu einer mitunter gigantischen Bedrohung von Menschenleben ausarten können.

Wenn Historiker geächtet oder strafrechtlich verfolgt werden, weil ihre Forschungsergebnisse oder gar bereits ihre Fragestellungen als unmoralisch angese-

hen werden, dann müssen wir logischerweise annehmen, dass die Ergebnisse solch verzerrter Geschichtswissenschaft wahrscheinlich unzuverlässig sind. Und da unser Geschichtsbild direkten Einfluss auf die Politik unserer Regierenden hat, muss ein falsches Geschichtsbild notwendigerweise auch zu einer falschen Politik führen. Es ist die Schlüsselfunktion und Hauptverantwortlichkeit jeder Wissenschaftsdisziplin, zuverlässige Werte und Ergebnisse zu liefern. Die Prinzipien, die für Naturwissenschaft und Technik als selbstverständlich gelten, kann man in der Geschichtswissenschaft nicht plötzlich aus politischen Opportunitätsgründen aufgeben – es sei denn, man ist bereit, sich intellektuell ins tiefe Mittelalter zurückversetzen zu lassen.

Drittens und abschließend kann die moralisch richtige Wertung, dass bereits ein Opfer eines zu viel sei, kein Grund sein, die Untersuchung eines Verbrechens zu verhindern, dem allgemein in seiner moralischen Verwerflichkeit eine Einzigartigkeit in der Menschheitsgeschichte zugesprochen wird. Ein angeblich einzigartig verwerfliches Verbrechen muss sich zumindest das gefallen lassen, was für jedes andere Verbrechen gilt, nämlich dass es detailliert untersucht wird, ja werden muss. Ich gehe sogar noch weiter: Wer ein einzigartiges Verbrechen postulieren will, muss eine einzigartige Untersuchung des vorgeworfenen Verbrechens akzeptieren, bevor man die Einzigartigkeit als gegeben hin- bzw. annimmt. Würde man dagegen das angeblich einzigartige Verbrechen durch einen Schutzschild der moralischen Entrüstung vor einer Untersuchung zu schützen versuchen, so würde man sich selbst eines einzigartigen Verbrechens schuldig machen, das darin bestünde, die Belastung mit einzigartigen Schuldvorwürfen jeder Kritik und jeder Gegenwehr zu entziehen.

Z: Sie tun gerade so, als habe es in den vielen Gerichtsverfahren zum Holocaust vor allem im Nachkriegsdeutschland keine Möglichkeit für die Angeklagten gegeben, sich sachgemäß zu verteidigen. Aber die bei diesen Verfahren ergangenen Urteile erfolgten doch gerade vor rechtsstaatlichen Gerichten mit allen nur denkbaren Verteidigungsmöglichkeiten.

R: Wir werden auf die Umstände der von Ihnen erwähnten Verfahren später eingehen. Aber ich meinte hier gar nicht in erster Linie die Gerichtsverfahren. Ich sprach von der Möglichkeit, in der Geschichtswissenschaft zu jedem beliebigen Zeitpunkt neue Sachverhalte vorbringen zu dürfen, selbst wenn sie von der einen oder anderen Seite als entlastend oder belastend empfunden werden. Für dieses Vorbringen neuer oder als neu empfundener Beweise oder Interpretationen darf niemand sozial geächtet oder gar strafrechtlich verfolgt werden. Wenn man einen solchen Ansatz verallgemeinerte, so würde man die Wissenschaftsfreiheit selbst aufheben, also die Freiheit des Menschen, zu zweifeln, zu fragen, und ohne Zwang nach Antworten zu suchen.

1.6. Fehlen sechs Millionen?

Z: Nun aber raus mit der Sprache: Wie viele Juden sind Ihrer Ansicht nach im Holocaust umgekommen?

R: Ich selbst habe dazu keine Primärquellenforschung durchgeführt, verlasse mich

daher hier auf andere. Nimmt man sich die über die Verluststatistiken der Juden im Zweiten Weltkrieg vorhandene Literatur vor, so fällt zunächst auf, dass es nur zwei ausführliche Monographien zum Thema gibt.

Z: Aber jedes größere Buch über den Holocaust gibt doch Opferzahlen an.

R: Schon, bloß werden die Opferzahlen darin lediglich behauptet, nicht aber bewiesen. Man nehme zum Beispiel

Tabelle 1: Verteilung der behaupteten Holocaust-Opfer auf Mordstätten

STÄTTE	HILBERG	DAWIDOWICZ ¹⁷
Auschwitz:	1.000.000	2.000.000
Treblinka:	800.000	800.000
Belzec:	435.000	600.000
Sobibór:	150.000	250.000
Chelmno:	150.000	340.000
Majdanek:	50.000	1.380.000
GESAMT LAGER:	2.585.000	5.370.000
Andernorts:	2.515.000	563.000
Gesamt:	5.100.000	5.933.000

die Zahlen im Buch *The Destruction of the European Jews* (dt.: *Die Vernichtung der europäischen Juden*) vom weltweit hoch angesehenen, inzwischen verstorbenen Holocaust-Experten Raul Hilberg (2003, S. 1320) und vergleiche diese mit jenen von Lucy Dawidowicz, einer weiteren Expertin, die in ihrem Buch *The War against the Jews* (dt.: *Der Krieg gegen die Juden 1933-1945*) veröffentlicht wurden. Beide behaupten, im Holocaust seien zwischen fünf und sechs Millionen Juden ermordet worden. Wenn man aber vergleicht, wie beide Autoren diese Opfer den behaupteten Mordstätten zugeordnet haben, so stellt sich heraus, dass sie sich über wenig einig sind, siehe Tabelle 1. Solch eine Tabelle könnte man mit den Zahlen vieler weiterer etablierter Holocaust-Historiker füllen, und deren Zahlen würden genauso wild divergieren. Wie kann es da sein, dass all diese Autoren im Wesentlichen die gleiche Gesamtopferzahl anführen, wenn sie sich über sonst nichts einig sind, und kein einziger von ihnen das von ihm Behauptete mit unanfechtbaren Quellen beweist?

Lassen Sie mich daher nun auf die einzigen zwei Bücher zurückkommen, die sich mit nichts anderem befassen als dem statistischen Thema jüdischer Bevölkerungsverluste in Europa während des Zweiten Weltkriegs.

Da gibt es zunächst das 1983 erschienene revisionistische Werk *Die Auflösung des osteuropäischen Judentums* von Walter N. Sanning alias Wilhelm Niederreiter und sodann das vom Politologen Wolfgang Benz 1991 herausgegebene Sammelwerk *Dimension des Völkermords*. Während Sanning in seinem Werk die Anzahl der ungeklärten Verluste des europäischen Judentums in der Größenordnung von 300.000 ansiedelt, kommt Benz in Übereinstimmung mit der herrschenden Meinung zu einer Verlustziffer von etwa 6 Millionen.

Z: Na großartig! Krasser könnte der Widerspruch nicht sein. Und welches Werk empfehlen Sie?

R: Benz' Werk gilt heute als Standardwerk und stützt sich über weite Bereiche auf wesentlich ausführlicheres Quellenmaterial als Sanning.

Z: Also doch sechs Millionen umgebrachte Juden!

R: Langsam und der Reihe nach. Obwohl das Werk von Wolfgang Benz eindeutig eine Reaktion auf das revisionistische Buch war, findet sich bei Benz nirgendwo eine direkte sachliche Auseinandersetzung mit den von Sanning vorgebrachten Ar-

¹⁷ Dawidowicz 1975, S. 149, für die einzelnen Lager, Nichtjuden inbegriffen. Die "Holocaust-Summe" (S. 403) umfasst nur Juden, weshalb der berechnete Betrag unter "Andernorts" eigentlich höher sein müsste.

gumenten, und Sanning selbst wird in einer Fußnote lediglich diffamiert.¹⁸

Z: Das ist aber doch ein erstklassiges Anzeichen unwissenschaftlichen Stils!

R: Richtig, umso mehr, zumal Benz sein Buch gerade herausgab, um revisionistische Thesen zu widerlegen. Wegen dieser Ausblendung revisionistischer Argumente in Benz' Werk blieb nichts anderes übrig, als beide Werke nebeneinander zu stellen und das vorgelegte statistische Material zu vergleichen. Genau das habe ich 1994 getan (Gauss 1994, S. 141-168; Rudolf 2003a, S. 181-213). Ich darf hier nun die wichtigsten Ergebnisse kurz zusammenfassen.

Als erstes ist festzustellen, dass beide Werke die Opfer des Holocaust völlig anders definieren. Während Sanning versucht, lediglich jene Opfer aufzusummieren, die durch direkte Tötungsmaßnahmen infolge einer nationalsozialistischen Verfolgungspolitik verstarben, summiert Benz alle statistischen jüdischen Bevölkerungsverluste in Europa auf das Konto des Holocaust, also auch die im Waffenrock der Roten Armee gefallenen Juden, die Opfer sowjetischer Deportationsmaßnahmen und Zwangsarbeitslager, die Bevölkerungsverluste infolge natürlicher Sterbeüberschüsse und von Religionsübertritten usw.

Entscheidender aber ist der Umstand, dass Benz über die Frage der Bevölkerungsbewegungen unmittelbar vor, im und nach dem Zweiten Weltkrieg keine Untersuchungen anstellt. Gerade hier jedoch verbirgt sich das zentrale Problem unserer statistischen Betrachtung. Der als Exodus bekannt gewordene Auszug der Juden aus Europa vor allem nach Israel und in die USA, der vor dem Zweiten Weltkrieg begann, im Jahr 1941 weitgehend unterbrochen wurde und in den Jahren 1945 bis 1947 seinen Höhepunkt erreichte, wird von Benz schlicht ignoriert. Auch das Problem der Wanderungsbewegung der Juden in Osteuropa wird von Benz stiefmütterlich behandelt, so die Frage, wie vielen polnischen Juden die Flucht vor der deutschen Armee gelang – Sanning macht eine Größenordnung von einer Million plausibel – und wie hoch der Anteil der sowjetischen Juden war, die nach dem Kriegsausbruch mit Deutschland in den Jahren 1941 und 1942 durch die Sowjets nach Sibirien und anderswohin deportiert wurden.

Z: Stalin hat Juden nach Sibirien deportiert?

R: Oh ja! Die von jüdischen Hilfsorganisationen damals angegebenen, von Sanning zitierten Zahlen schwanken zwischen einer halben und einer ganzen Million, die bei Ausbruch des Krieges mit Deutschland gen Osten deportiert wurden. Stalin selbst hat sich während der "Großen Säuberung" der Jahre 1937 und 1938 massiv gegen die Juden gewandt. Als Beispiel mögen die Daten ethnischer Zugehörigkeit im Führungskader des sowjetischen Terrorapparats NKWD¹⁹ dienen, basierend auf internen NKWD-Akten, wobei ich hier aus Platzgründen nur Russen und Juden wiedergebe (Petrov 2001):

Nationalität	10.7.34	1.10.36	1.3.37	1.9.38	1.7.39	1.1.40	26.2.41
Russen	31,25%	30,00%	31,53%	56,67%	56,67%	64,53%	64,84%
Juden	38,54%	39,09%	37,84%	21,33%	3,92%	3,49%	5,49%

¹⁸ Ebenda, S. 558, FN 396: "Der Verf. [Sanning] glänzt durch methodisch unzulässigen Umgang mit dem statistischen Material und ebenso kühne wie nachweislich irrige Kombinationen und Schlüsse." Bewiesen werden diese Vorwürfe aber nicht.

¹⁹ *Narodny Kommissariat Wnutrennich Del* = Volkskommissariat für Inneres, Vorläufer des KGB.

Z: Aber Juden sind doch Religionszugehörige, nicht Volkszugehörige!

R: Über dieses Thema streiten sich die Juden selbst seit Tausenden von Jahren, und wir werden diese Streitfrage hier nicht beantworten können. Tatsache ist, dass das NKWD Juden als ethnische Gruppe führte, wahrscheinlich, weil die Juden selbst darauf bestanden.

Z: Demnach waren anfangs etwa 40% der führenden Positionen im sowjetischen Terrorapparat von Juden besetzt. Wie hoch war denn der jüdische Bevölkerungsanteil in der Sowjetunion?

R: Vor dem Krieg etwa 4 Millionen auf eine Gesamtbevölkerung von vielleicht 200 Millionen, also 2%.

Z: Ist diese Überrepräsentanz der Juden im Terrorapparat der Ursprung des Mythos vom "jüdischen Bolschewismus"?

R: Ganz richtig,²⁰ bloß hat es diese Überrepräsentanz bei Kriegsausbruch nicht mehr im früheren Umfang gegeben. Aber zurück zu Benz und Sanning. Gerade bezüglich der jüdischen Bevölkerungsverschiebungen in der Sowjetunion und in Polen, also der Flucht, Evakuierung und Deportation von Juden gen Osten bei Ausbruch des deutsch-polnischen bzw. deutsch-sowjetischen Krieges, glänzt Sannings Untersuchung durch eine Fülle von Material, so dass man sich des Eindrucks nicht erwehren kann, dass Benz dem nichts entgegenzusetzen wusste, so dass er das Thema schlicht unter den Tisch fallen ließ.

Benz' Methode zur Ermittlung der angeblichen Opferzahl kann im Wesentlichen wie folgt zusammengefasst werden: Er ermittelte die Differenz zwischen der Anzahl der Juden aus den jeweils letzten Volkszählungen aller betroffenen Länder vor Kriegsausbruch einerseits und jener aus den ersten Nachkriegs-Volkszählungen andererseits, die aber oft erst einige Jahre nach Kriegsende durchgeführt wurden. Dass inzwischen Millionen von Juden in die USA, nach Israel und anderswohin ausgewandert waren, ignoriert er genauso wie den Umstand, dass insbesondere die Nachkriegs-Bevölkerungsstatistiken der Sowjetunion unzuverlässig sind, zumal in diesem radikal atheistischen Staat jedes religiöse Bekenntnis – ob nun christlich oder jüdisch – zu Verfolgungsmaßnahmen führen konnte. Dass 1959 und 1970 nur knapp über zwei Millionen Menschen in der UdSSR zugaben, Juden zu sein, heißt daher keineswegs, dass nur etwa zwei Millionen Juden den Krieg überlebten, sondern nur, dass nur zwei Millionen es wagten, in einem radikal religionsfeindlichen und in jenen Jahren anti-zionistischen Land zuzugeben, Juden zu sein (siehe Stricker 2008).

Z: Und Benz nimmt diese sowjetischen Statistiken für bare Münze?

R: Ja, ohne ein Wort der Kritik. Wenn man sich die Wortwahl genauer ansieht, so findet man bei Benz die Behauptung, Stalin habe außenpolitisch eine Appeasementpolitik geführt, sei aber von Hitler überfallen worden. Das Klischee vom Überfall auf die friedliebende Sowjetunion kommt direkt aus der kommunistischen Propagandaküche. Irgendwie hat Benz übersehen, dass die UdSSR kurz zuvor halb Polen annektiert, Finnland überfallen und Karelien annektiert, Bessarabien "angegliedert" sowie Estland, Lettland und Litauen verschlungen hatte.

²⁰ Vgl. dazu vor allem die jüdische Autorin Sonja Margolina 1992; weitaus wissenschaftlicher: Weber 1994a; Strauss 2004; Bieberstein 2002; Solschenizyn 2003; historisch: Kommos 1938; und schließlich Wilton 1920, der während der sowjetischen Revolution Korrespondent für die Londoner *Times* in St. Petersburg war.

Z: Mit anderen Worten: Benz hat eine auffallend unkritische Haltung gegenüber allem, was Stalin als wahr verkaufen wollte.

R: Dieses Eindrucks kann man sich nicht erwehren. Das mag die seltsame Verhaltensweise von Benz und seinen Koautoren erklären. Lassen Sie mich die zweifelhaften Methoden von Benz an zwei Ländern veranschaulichen: Frankreich und Polen.

Es ist allgemein anerkannt, dass während des Krieges etwa 75.700 Juden aus Frankreich deportiert wurden, die meisten davon direkt nach Auschwitz. Ein französisches Standardwerk, das sich mit dem Schicksal dieser Menschen befasst, stellt fest, dass sich nur etwa 2.500 dieser Juden nach dem Krieg in Frankreich offiziell zurückmeldeten, dass also etwa 97% der Deportierten umgekommen seien (Klarsfeld 1978a). Diese Zahl wurde im Wesentlichen von Benz übernommen.²¹

Z: Heißt das, dass nur jene aus Frankreich deportierten Juden als Überlebende gezählt wurden, die sich nach dem Krieg in Frankreich als Juden zurückmeldeten?

R: Richtig.

Z: Und was ist mit denjenigen, die sich in anderen Ländern niederließen?

R: Sie legen den Finger in die offene Wunde: Der schwedische Bevölkerungsstatistiker Carl O. Nordling wies in einer Studie zu diesem Thema darauf hin, dass die meisten der aus Frankreich deportierten Juden gar keine französischen Juden waren, sondern in der überwiegenden Mehrheit – 52.000 – solche, die vor den Nationalsozialisten nach Frankreich geflohen waren, sei es aus Deutschland, Österreich, der Tschechoslowakei, Polen oder gar den Benelux-Ländern. Die meisten der übrigen Juden hatten zudem erst vor kurzem die französische Staatsbürgerschaft erworben, was bedeutet, dass die meisten von diesen ebenfalls Flüchtlinge waren (Nordling 1997).

Die französische Kollaborationsregierung in Vichy erklärte sich damit einverstanden, diese Personen, die entweder keine französische Staatsbürgerschaft besaßen oder sie erst kurz zuvor erhalten hatten, aus Frankreich zu entfernen. Die große Masse der französischen Juden selbst wurde nie deportiert. Nun die Preisfrage: Was meinen Sie, wie viele dieser nicht-französischen Juden wohl nach Kriegsende nach Frankreich zurückgekehrt sein werden und sich dort offiziell als Juden zurückgemeldet haben, nachdem sie unter tatkräftiger Mithilfe der Franzosen nur wenige Jahre zuvor nach Auschwitz geschickt worden waren?

Z: Palästina und die USA waren da wohl attraktivere Ziele.

R: Für die meisten sicherlich. Jedenfalls war Frankreich ja nicht das Zuhause der meisten dieser aus Frankreich deportierten Juden. Warum hätten sie also dorthin zurückkehren sollen? Dementsprechend ist die Methode, mit der Benz die Opferzahl in Frankreich bestimmt, extrem fragwürdig.

Z: Meinen Sie also, dass die meisten dieser Juden tatsächlich überlebten?

R: Das ist damit nicht gesagt. Das Schicksal der aus Frankreich deportierten Juden lässt sich anhand der Auschwitzsterbebücher einigermaßen erhellen. Das sind Dokumente der damaligen Lagerleitung, in die alle im Lager registrierten Häftlinge eingetragen wurden, die dort verstorben waren. Einige der darin enthaltenen Daten wurden veröffentlicht (Staatliches Museum... 1995). Obwohl diese Bücher nicht lückenlos erhalten sind – die Serie bricht Ende 1943 ab –, geben sie dennoch

²¹ Benz (1991, S. 127) bezieht sich auf Klarsfeld 1978a, wenngleich seine Opferzahl etwas höher ist.

Aufschluss über das Schicksal eines großen Teils dieser Juden. Demnach starb ein erschreckend großer Teil dieser Juden an einer im Frühling 1942 ausgebrochenen Fleckfieberepidemie. Die nach Ausbruch dieser Epidemie deportierten Juden wurden mehrheitlich dann nicht mehr im Lager registriert, wahrscheinlich weil das Lager mit seinem damaligen katastrophalen Hygienezustand nicht in der Lage war, weitere Häftlingsmassen aufzunehmen, so dass die nach Auschwitz geschickten Juden von dort aus gleich weiter nach Osten oder in andere Lager deportiert wurden (Aynat 1994 & 1998b).

Z: Was ist denn die Gesamtzahl der in diesen Sterbebüchern verzeichneten Opfer?

R: Etwa 69.000. Allerdings sind darin die frühen Monate des Lagers sowie das Jahr 1944 und der Besetzungsmonat Januar 1945 nicht enthalten.

Z: Das wären dann extrapoliert vielleicht zusammen 120.000 Opfer? Das ist ja nur ein Bruchteil der heute allgemein behaupteten Zahl von rund einer Million jüdischer Auschwitz-Opfer.

R: Vorsicht! Die Sterbebücher enthalten nur die Sterbefälle registrierter Häftlinge! Die angeblich direkt in die Gaskammern geführten Häftlinge sollen ja nie registriert worden sein und können, wenn dies zutrifft, in den Sterbebüchern also gar nicht auftauchen. Aber wir wollen dieses Spezialthema auf einen späteren Zeitpunkt verschieben.

Lassen Sie mich nun ein letztes Beispiel Benzscher Inkompetenz ansprechen, nämlich Polen. Neben der Sowjetunion war Polen damals das Land mit der größten jüdischen Bevölkerung in der Welt. Laut der Volkszählung von 1931 waren es etwa 3,1 Millionen. Zur Ermittlung der Opferzahl macht Benz dreierlei: Erstens erhöht er die Ausgangszahl, indem er annimmt, die polnischen Juden hätten bis September 1939 einen ähnlichen Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen gehabt wie die christliche Bevölkerung Polens, weshalb er 3,45 Mio. Juden bei Kriegsausbruch ansetzt. Zweitens nimmt er an, dass alle Juden, die im später deutsch besetzten Teil lebten, bei Kriegsausbruch auch dort verharren. Somit kommt er auf eine Zahl von etwa zwei Millionen polnischen Juden im deutschen Herrschaftsbereich (Benz 1991, S. 443). Zur Ermittlung der Opferzahl zieht er davon die Anzahl jener Juden ab, die 1945 angeblich noch in Polen anwesend waren, nämlich etwa 200.000 (ebd., S. 492f.). Nun die Frage an Sie: Was ist an dieser Methode zweifelhaft?

Z: Woher weiß Benz, wie viele Juden sich im radikal antisemitischen Polen nach dem Krieg noch als Juden zu erkennen gaben?

R: Genau: Die wirkliche Zahl könnte weit höher gelegen haben. So registrierten die alliierten Besatzungsmächte in den ersten Nachkriegsjahren die Ankunft von 5.000 polnischen Juden wöchentlich(!) allein in den westdeutschen Besatzungszonen (Jacobmeyer 1977, S. 125), und ein Zeitungsbericht der United Press (UP) vom 15. Februar 1946 führte aus, es gebe immer noch 800.000 Juden im Nachkriegspolen, die auszuwandern wünschten (Keesings... 1948, S. 651B). Allerdings erwähnt der von UP zitierte Bericht des Anglo-American Committee of Inquiry nur eine "geschätzte" Zahl von 80.000 Juden mit dem Vorbehalt, dass "es unmöglich ist, genaue Statistiken zu beschaffen" (Anglo-American... 1946). UP hat daher diese Zahl wohl falsch wiedergegeben, was erneut darlegt, dass Medienberichte und Meldungen von Nachrichtenagenturen nicht unbedingt zuverlässig sind. Was

könnte sonst noch mit Benz' Ansatz nicht stimmen?

Z: Benz ignoriert die Möglichkeit, dass viele polnischen Juden vor der deutschen Armee nach Osten flohen.

R: Genau. Und was weiter?

Z: Polen wurde 1945 doch massiv nach Westen verlagert. In jenem Jahr herrschte überall in Europa Chaos. Wie kann man da behaupten, irgendjemand habe 1945 gewusst, wie viele Juden in Polen lebten? Wie definierte man 1945 überhaupt Polen?

R: Guter Einwand. Sind da noch andere? Nein?

Dann lassen Sie mich mal bei der letzten Vorkriegs-Volkszählung von 1931 beginnen. Benz' Methode, bei den Juden ein ähnliches durchschnittliches Bevölkerungswachstum anzusetzen wie bei anderen Volksgruppen, ist falsch. Das Polen der Zwischenkriegszeit war ein Staat, in dem alle nichtpolnischen Minderheiten durch radikale, manchmal pogromartige Verfolgungsmaßnahmen einem ungeheuren Assimilierungs- bzw. Auswanderungsdruck ausgesetzt waren. Das galt gleichermaßen für Deutsche, Weißrussen und Ukrainer wie auch für Juden. Man darf nicht vergessen, dass Polen bis zur sogenannten "Reichskristallnacht" als judenfeindlicher galt als Hitlers Deutschland. Der bundesdeutsche Regierungshistoriker Hermann Graml hat gezeigt, dass seit 1933 jährlich etwa 100.000 polnische Juden aus Polen emigrierten (Graml 1958, S. 80). Es handelte sich dabei primär um die junge, die gebärfähige Bevölkerung. Dementsprechend wird die Zahl polnischer Juden 1939 erheblich unter drei Millionen gelegen haben, wahrscheinlich eher in der Größenordnung von nur zwei Millionen.

Dazu kommt nun die schon erwähnte Flucht insbesondere der Juden vor der deutschen Armee bei Kriegsausbruch. Während Benz von etwa 300.000 geflohenen Juden ausgeht, weist Sanning nach, dass damals jüdische Hilfsorganisationen von 600.000 bis 1.000.000 von Stalin nach Sibirien deportierten polnischen Juden berichteten. Alles in allem gelangt Sanning zu dem Schluss, dass 1939 nur etwa 750.000 polnische Juden unter deutsche Herrschaft kamen (Sanning 1983, S. 39-46). Das sind 1.250.000 weniger als bei Benz. Sie sehen also, wie einfach es ist, Opferzahlen zu maximieren.

Das muss hier genügen, um nur einige der methodischen Schwächen von Benz' Werk aufzuzeigen.

Z: Wir wissen nun immer noch nicht, wie viele Juden Ihrer Ansicht nach im Holocaust umkamen. Aber ich habe den Eindruck, sie neigen dazu, eher Sanning zu glauben als Benz.

R: Aufgrund seiner beschränkten Auswertung von Archivquellen und weil es bereits fast drei Jahrzehnte alt ist, halte ich Sannings Buch für aktualisierungsbedürftig. Ich neige daher dazu, ihm in der Tendenz Recht zu geben, die Frage nach der exakten Zahl aber offen zu lassen. Dafür bedarf es schlicht weitergehender Forschungen kritischer Wissenschaftler, die auch die Veröffentlichung missliebiger Ergebnisse nicht scheuen.

Z: Aber gibt es nicht Listen mit den Namen von sechs Millionen Holocaust-Opfern?

R: Das israelische Holocaust-Forschungszentrum Yad Vashem stellt seit Jahrzehnten eine solche Liste zusammen. Sie umfasst laut Aussage der diesem Thema gewidmeten Webseite zurzeit angeblich etwa 4½ Millionen Namen, wobei die meisten

Namen aus Einsendungen Dritter stammen.²²

Z: Diese 4½-Millionen-Zahl von deren Startseite ist aber veraltet. Die Datenbank enthält schon viel mehr Namen. Als ich am 19. Mai 2017 bei “Advanced Search” unter “Victim’s Fate” alle drei Möglichkeiten auswählte, erhielt ich insgesamt 7.338.596 Resultate. Unter “Refine Your Search” wurden folgende Kategorien aufgelistet:

ermordet	4.948.740
nicht angegeben	1.917.691
vermutlich ermordet	332.304
Im Militärdienst getötet	116.894
Jenseits der NS-besetzten Gebiete umgekommen	22.964

Demnach gibt es fast fünf Millionen Einträge in der Datenbank, in denen jemand als ermordet bezeichnet wird, jedoch wurde der Text auf der Startseite nicht aktualisiert.

Interessant ist übrigens, dass sich die Einträge in den letzten Jahren verändert haben. Sortiert man die im Internet-Archiv²³ archivierten Suchergebnisse alter Yad-Vashem-Daten nach Datum, sieht man, dass der Status von Leuten, über deren Verbleiben nichts Näheres bekannt ist, vor ein paar Jahren noch gewöhnlich “ermordet/umgekommen” lautete. Schaut man unter der gleichen “itemId” in der heutigen Datenbank nach, lautet der Status schlicht “ermordet”.

R: Es lohnt sich in der Tat, sich diesen saloppen Umgang mit dem statistischen Material etwas genauer anzuschauen.

Die Webseite zu dieser Datenbank hat eine Liste von Fragen und Antworten, die etwas Licht auf die Aussagekraft dieser Liste wirft.²⁴ So gelten neben den offenkundigen Opfern des Holocaust auch solche als Opfer, die als Folge bewaffneten Widerstands starben, die bis zu sechs Monate nach der Befreiung starben (bis Ende Oktober 1945) sowie Juden, die während Flucht, Deportation und Evakuierungen vor den vorrückenden deutschen Streitkräften umkamen. (Antwort auf die Frage “Wie definieren sie ein Schoah-Opfer?”) Zur Frage des Ursprungs der Namen gibt Yad Vashem drei Hauptquellen an: Ein Großteil stammt aus Einsendungen von Überlebenden, Familienmitgliedern und Freunden; ein weiter Teil stammt aus örtlichen Projekten zur Feststellung der Identität von Juden, die vor dem Kriege an bestimmten Orten lebten. Ein letzter Teil stammt aus offiziellen, zumeist deutschen Dokumenten der Kriegszeit.

Auf die Frage, ob jeder in der Datenbank enthaltene Name sich auf ein Opfer bezieht, das zweifellos ermordet wurde, lautet die Antwort lakonisch:

“Nein. Die Datenbank basiert auf Tausenden verschiedener Quellen. Yad Vashem Experten haben jede Quelle analysiert und haben zwischen Quellen unterschieden, die von Mord berichten, Quellen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Mord hindeuten (vermutlich ermordet), und Quellen ohne direkten Bezug auf Mord.

Es ist wahrscheinlich, dass ein Teil der Individuen, deren Namen nur in Quellen der dritten Kategorie auftauchen, also ohne direkten Bezug auf Mord, zu einem späteren Zeitpunkt ermordet wurden, aber das kann aufgrund der zurzeit erhältlichen Doku-

²² <http://yvng.yadvashem.org/index.html?> (Zugriff am 18.11.2016).

²³ https://web.archive.org/web/*/db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=* (Zugriff am 18.11.2016).

²⁴ <http://www.yadvashem.org/archive/hall-of-names/database/faq> (Zugriff am 18.11.2016).

mentation nicht festgestellt werden.“

Z: Aber es geht doch gar nicht bloß um Mord. Deren großzügige Definition von Holocaustopfern umfasst doch auch solche, die zwar gestorben sind, nicht aber ermordet.

R: Mehr noch. Bloß weil ein Verwandter oder Freund behauptet, jemand sei ermordet worden, wird der Mord dadurch keineswegs zur Gewissheit. Welche fragwürdige Methode Yad Vashem anwendet, ergibt sich aus der Antwort auf eine Frage zum Ghetto Lodz:

“Die von der Organisation ehemaliger Bewohner von Lodz in Israel zusammengestellte Liste enthält etwa 240.000 Personeneinträge. Es ist bekannt [woher?], dass die überwiegende Mehrheit der im Ghetto von Lodz eingesperrten Juden letztlich ermordet wurden, aber die Redakteure dieser Liste haben nicht zwischen jenen unterschieden, die ermordet wurden, und jenen, die überlebt haben. Wegen dieser Beschränkung der Liste als solches ist es unmöglich, mit auch nur annähernder Gewissheit zu sagen, welche der Personen auf der Liste nicht ermordet wurden, weshalb neben jedem Namen die Anmerkung ‘vermutlich ermordet’ erscheint. Die Namen jener, von denen wir dokumentarischen Nachweise haben, dass sie tatsächlich überlebten, erscheinen momentan nicht in der Datenbank.

Falls Sie den Namen eines Ghettoinsassen finden und wissen, dass er oder sie überlebte, so füllen Sie bitte ein Meldeformular für Schoah-Überlebende aus. Damit helfen Sie uns, zwischen den Namen Ermordeter und Überlebender auf der Liste zu unterscheiden.“

R: Diese Methode lässt sich wie folgt zusammenfassen: Man geht anfangs davon aus, dass alle Juden im Zugriffsbereich Hitlers “vermutlich” dessen Mordopfer wurden. Man sammelt dann alle Namen, die einem auf welche Weise auch immer über den Weg laufen, und streicht dann aus dieser Liste jene, von denen man dokumentarischen oder anekdotischen Nachweis erhält, dass sie überlebt haben.

Z: Das läuft ja wohl auf eine Beweislastumkehr hinaus.

R: Richtig.

Z: Kann denn jeder bei Yad Vashem die Daten angeblicher Opfer einreichen?

R: Ja. Hier sind die Formulare: www.yadvashem.org/downloads. Wie summarisch das ablaufen kann, machte Yad Vashem mit einem Fall deutlich, bei dem ein Bewohner eines Ortes einfach alle vor dem Krieg in seiner Gegend lebenden Juden als Opfer meldete, und zwar mit folgender Begründung:²⁵

“Nach dem Krieg bemerkte er, dass kein Jude in seine Heimatregion zurückgekehrt war.“

Z: Wird da irgendwie kontrolliert, ob die Angaben auch richtig sind? Immerhin könnte es ja sein, dass die vermissten Juden inzwischen in den USA, in Israel oder anderswo leben.

R: Yad Vashem behauptet wie oben zitiert, dass Experten jede Quelle analysiert haben. Doch wie gut diese Analyse ist, wird durch einige Stichproben aufgezeigt. Boisdefeu hat eine Anzahl von Einträgen in dieser Datenbank geprüft und hat dabei einige fehlerhafte Daten entdeckt: viele Personen sind mehrfach aufgeführt; ganze Personengruppen wurden ohne Beweis für ihr Ableben hinzugefügt; in einer Anzahl von Fällen konnte sogar nachgewiesen werden, dass die aufgeführten Per-

²⁵ www.yadvashem.org/about_yad/magazine/data3/whats_in_a_name.html (Frühling 2005, jetzt entfernt; jetzt: <https://archive.fo/ffL88>; Zugriff am 19.5.2017).

Abb. 9: Magda Goebbels in der Opferdatenbank von Yad Vashem

sonen den Krieg überlebt hatten (Boisdefeu 2009, S. 46-50, 133-136; 2017a&b). Carlo Mattogno wies ebenso nach, dass Überlebende in dieser Opferdatenbank enthalten sind, manche von ihnen sogar doppelt (2013b; 2017b).

Womöglich aufgrund dieser peinlichen Enthüllungen gestaltete Yad Vashem vor kurzem seine entsprechende Webseite um und gibt inzwischen in seiner Frage- und Antwort-Webseite offen zu, dass es viele Doppel- und Mehrfacheinträge gibt, und dass man bis zum Beweis des Gegenteils praktisch alle Namen, die bekannt werden, als Opfer aufführt.

Z: Das ist ein klarer Fall von Befangenheit: Die gehen von Anfang an von dem aus, was sie erst beweisen müssen, und dann manipulieren sie die Vorgehensweise dertart, dass die Ausgangsthese zwangsweise bewiesen wird.

R: Richtig, aber der Hammer kommt erst noch: Um das Fehlen jedweder effektiven Kontrolle eingehender Anträge nachzuweisen, sandte ein italienischer Revisionist ein Foto der Ehefrau von Joseph Goebbels an Yad Vashem mit folgenden Daten (Ologoma 2015, 2017):

- 1) Name: Edith Frola (ein Anagramm von Adolf Hitler)
- 2) Geburtstag: 20. April 1889 (wie Adolf Hitler)
- 3) Beruf: Maler (wie Adolf Hitler)
- 4) Wohnort: Rom, Via della Lungara 29 (die Anschrift des Gefängnisses Regina Coeli)
- 5) Tod: Im Lager Majdanek mittels Kohlenmonoxid ermordet.

Magda Goebbels wurde daraufhin prompt in Yad Vashems Datenbank der Holocaustopfer aufgenommen, siehe Abbildung 9. Freilich wurde der Eintrag inzwischen entfernt (vgl. yvng.yadvashem.org/).

Z: Das ist nicht gut. Aber welche Kriterien müsste denn eine Liste erfüllen, damit sie Ihren Segen erhält?

R: Yad Vashem müsste Dokumente verlangen, die erstens die Existenz der behaupteten Person am behaupteten Ort belegen und zweitens, dass diese Person auch tatsächlich durch Ereignisse des Holocaust umgekommen ist.

Z: Das ist aber doch ein ziemliches Ding der Unmöglichkeit, wenn man bedenkt, dass die meisten Opfer anonym, ohne Registrierung und ohne Totenschein einfach ermordet und dann verbrannt oder verscharrt wurden.

R: Das ist die gängige Sichtweise, und ich gebe Ihnen Recht, dass man sich bei einem solchen Szenarium in einem Dilemma befindet. Aber einfach nur den ungeprüften Angaben von irgendjemandem zu glauben, der zwar in gutem Glauben handeln mag, aber letztlich über das Schicksal Verschollener gar nichts weiter weiß, ist eben alles andere als glaubwürdig.

Auf ganz andere Weise geht das Suchzentrum des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes in Arolsen vor. Dort werden Sterbefälle in deutschen Lagern nur dann registriert, wenn diese mit unzweifelhaften Dokumenten belegt werden können.

Z: Und zu welcher Opferzahl ist das Rote Kreuz gekommen?

R: Arolsen hat bis 1993 auf Anfragen hin in einem Schreiben eine Auflistung der registrierten Todesfälle in deutschen Lagern vertrieben. Nachdem das Rote Kreuz dafür heftig kritisiert wurde, hat es diese Praxis nachfolgend eingestellt.

Z: Und warum ist es kritisiert worden?

R: Schauen wir uns die Zahlen doch in Tabelle 3 einfach an. Nach dieser Auflistung liegt die Opferzahl bei etwa 300.000 Häftlingen aller Glaubensrichtungen.

Z: Nur 60.000 Opfer in Auschwitz? Und nur 300.000 insgesamt? Wenn das der Gesamtzahl auch nur nahe kommt, dann wäre das eine Sensation!

R: In Deutschland würde eine solche Behauptung eher als Skandal oder gar als Verbrechen empfunden denn als Sensation, und genau aus diesem Grunde wurde das Rote Kreuz auch kritisiert. Aber bevor wir hier zu voreiligen Schlüssen kommen, habe ich dem in Tabelle 4 die Zahlen entgegengestellt, die sich für einige dieser Lager direkt oder indirekt aus den originalen deutschen Lagerdokumenten aus der Kriegszeit ergeben. Man

Tabelle 3: Offiziell beurkundete Sterbefälle in deutschen Konzentrationslagern*

Auschwitz	60.056
Bergen-Belsen	6.853
Buchenwald	20.687
Dachau	18.456
Flossenbürg	18.334
Groß-Rosen	10.951
Majdanek	8.831
Mauthausen	78.859
Mittelbau	7.468
Natzweiler	4.431
Neuengamme	5.785
Ravensbrück	3.639
Sachsenhausen	5.014
Stutthof	12.634
Theresienstadt	29.375
Verschiedene	4.704
GESAMT	296.077
* Schreiben des Suchzentrums des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes, Stand 1.1.1993.	

Tabelle 4: Dokumentierte Opferzahlen diverser Lager des Dritten Reiches

Daten aus erhaltenen Dokumenten der Lager*	Arolsen 1993	
Auschwitz	135.500	60.056
Buchenwald	33.462	20.687
Dachau	27.839	18.456
Majdanek	42.200	8.831
Mauthausen	86.195	78.859
Sachsenhausen	20.575	5.014
Stutthof	26.100	12.634
GESAMT	371.871	204.537
* Graf, in: Rudolf 2003a, S. 283-309		

erkennt daraus, dass die Zahlen von Arolsen nur etwa 55% der Angaben der damaligen Lagerverwaltung selbst entsprechen. Das würde bedeuten, dass die Gesamtzahl aller von Arolsen aufgeführten Lager durchaus in der Größenordnung von einer halben Million liegen kann.

Man muss aber bedenken, dass Arolsens Liste nicht alle Lager umfasst. Die als reine Vernichtungslager beschriebenen Lager Chelmno, Belzec, Sobibór und Treblinka, in denen ohne Registrierung gemordet worden sein soll und aus denen daher keine Dokumente erhalten sein können, sind genauso wenig aufgeführt wie die Opfer in den verschiedenen Ghettos oder der Massenerschießungen im Osten. Zudem wird für Auschwitz ja ein Massenmord an unregistrierten Juden behauptet, die in diesen Statistiken ebenso wenig auftauchen können. Wie hoch schließlich der Anteil der Juden an diesen Zahlen ist, ist ebenso ungeklärt, wengleich man davon ausgehen darf, dass Juden die größte Opfergruppe darstellten. Allerdings hat Kollerstrom festgestellt, dass in den Sterbebüchern von Auschwitz mehr Christen eingetragen sind als Juden (2017, S. 83). Das Auschwitz-Museum gibt die in Tabelle 5 aufgeführten Zahlen an.²⁶

Katholisch	46,8%
Evangelisch	3,4%
Griechisch-Katholisch	1,6%
Griechisch-Orthodox	3,6%
Christlich insgesamt	55,4%
Jüdisch	42,8%

- Z: Das kann aber täuschen. Immerhin haben die Nazis auch zum Christentum konvertierte Juden sowie oft auch Christen mit nur einem jüdischen Elternteil als Juden angesehen und eingesperrt.
- R: Das ist wohl wahr. Mir ist auch nicht klar, wer bestimmt hat, welcher Religion ein Häftling angehörte. Wenn das auf Selbstangaben beruhte, so mag sogar der eine oder andere Jude versucht haben, sich bei Einweisung als Christ auszugeben, um dadurch Vorteile zu erlangen.

1.7. Holocaust-Überlebende

Z: Warum kommen Ihrer Ansicht nach die von Yad Vashem gesammelten Namen nicht wenigstens der Gesamtopferzahl nahe?

R: Lassen Sie mich das von zweierlei Perspektiven aus beantworten: Aus einer mikroskopischen und aus einer makroskopischen.

Zuerst die mikroskopische Perspektive, nämlich die der Betroffenen. Stellen Sie sich vor, Sie werden mit ihrer Familie deportiert. Bei Ankunft werden die arbeitsfähigen Männer von ihren Familien getrennt und zur Zwangsarbeit in andere Lager verschickt. Frauen mit Kindern werden in Sonderlager verbracht, alte Leute nach dem Geschlecht getrennt und ebenfalls getrennt untergebracht. Je nach Bedarf und Notwendigkeit werden nun diese Menschen wiederholt in andere Lager überstellt und bei Kriegsende auf die schrumpfende Zahl der noch nicht von den Alliierten besetzten Lager verteilt.

Alle jene, die diese Behandlung überleben, enden schließlich in irgendwelchen

²⁶ www.auschwitz.org/en/museum/about-the-available-data/death-records/sterbebucher (Zugriff am 13.4.2017).

Nachkriegslagern, von wo aus sie in alle Welt verstreut werden. Manche behalten ihren Nachnamen bei, die meisten sind es jedoch satt, sofort als Juden erkannt zu werden, und nehmen in ihrer neuen Heimat einen neuen Namen an: Einen spanischen in Südamerika, einen englischen in den USA, oft einen hebräischen in Israel.

Nun die Frage: wie finden die Angehörigen dieser Menschen unter solchen Umständen heraus, wo ihre Verwandten geblieben sind?

Z: Das ist fast ein Ding der Unmöglichkeit. Aber heute mit Hilfe des Internets sollte man da doch etwas machen können.

R: Es ist sicher leichter als während der ersten fünf Nachkriegsjahrzehnte, doch kommt nun die zusätzliche Schwierigkeit hinzu, dass die zweite Nachkriegsgeneration oft erst herausfinden muss, was für Vorfahren sie überhaupt hatte, nach denen sie suchen muss.

Doch lassen Sie mich hier auf einige sporadisch in örtlichen Zeitungen erscheinende Meldungen hinweisen, wo berichtet wird, wie eine vom Holocaust zerrissene Familie auf wunderbare Weise wieder zusammenfand: Verwandte, die voneinander glaubten, sie alle seien vernichtet worden, fanden sich entweder durch emsige Suchtätigkeit oder mit viel Glück wieder. Dazu ein Beispiel aus einer Tageszeitung in den USA:²⁷

“Einst lebten die Steinbergs in einem kleinen jüdischen Dorf in Polen. Das war vor Hitlers Todeslagern. Nun hat sich eine mächtige Gruppe von über 200 Überlebenden und ihren Nachfahren hier gefunden, um gemeinsam an einer speziellen viertägigen Feier teilzunehmen, die passenderweise am Tag des Danks (‘Thanksgiving day’) begann. Verwandte kamen am Donnerstag aus Kanada, Frankreich, England, Argentinien, Kolumbien, Israel und aus wenigstens 13 Städten der USA. ‘Es ist phantastisch’, sagte Iris Krasnow aus Chicago. ‘Hier sind fünf Generationen vereint, vom drei Monate alten Kleinkind bis zum Fünfundachtzigjährigen. Die Leute weinen vor Glück und erleben einen wunderbaren Augenblick. Es ist fast wie eine Versammlung von Flüchtlingen aus dem Zweiten Weltkrieg.’”

R: Ein weiterer, recht ironischer Fall ereignete sich 1992 während einer Fernsehsendung in den USA, bei der der jüdische Revisionist David Cole im Brennpunkt stand. Während der Sendung wurde Cole mit dem Holocaust-Überlebenden Ernest Hollander konfrontiert. Durch diesen Auftritt erfuhr Ernests Bruder Zoltan, dass sein Bruder noch lebte, wie auch umgekehrt. Beide Brüder hatten 50 Jahre lang geglaubt, dass der jeweils andere ermordet worden war (Weber 1993a).

Z: Aber das sind doch Einzelfälle!

R: Ja und nein. Vor kurzem richtete Yad Vashem eine eigene Webseite ein mit dem Titel “Verbindungen und Entdeckungen” (“Connections and Discoveries”), die Überlebenden und deren Nachfahren dazu dient, “mehr darüber herauszufinden, was ihren Familien und Freunden widerfuhr, die während des Holocaust unter der Herrschaft der Nazi lebten.” Dort lesen wir:²⁸

²⁷ “Miracle meeting as ‘dead’ sister is discovered”, *State-Times* (Baton Rouge), 24.11.1978, S. 8; siehe auch *Jewish Chronicle*, 6.5.1994; “Miracles still coming out of Holocaust”, *St. Petersburg Times*, 30.10.1992; “Piecing a family back together”, *Chicago Tribune*, 29.6.1987; *San Francisco Chronicle*, 25.11.1978, S. 6; *Northern California Jewish Bulletin*, 16.10.1992; vgl. M. Weber 1993a.

²⁸ www.yadvashem.org/remembrance/names-recovery-project/connections-and-discoveries (Zugriff am 13.4.2017).

“Seit die Datenbank [der Opfernamen der Schoah] anno 2004 ins Internet gestellt wurde, hat es Hunderte von Familien gegeben, die mit Verwandten wiedervereinigt wurden oder die Verwandte gefunden haben, mit denen sie im Zuge der Schoah jeden Kontakt verloren hatten. Hier lassen wir Sie an einer Auswahl dieser Geschichten teilhaben, die von Leuten berichten, welche die Schrecken des Holocaust überlebt haben und glaubten, sie seien alleine in der Welt, während Mitglieder ihrer unmittelbaren oder weitläufigeren Familie irgendwo noch lebten und sich nach jedem Bißchen an Information sehnten, um mit ihren verlorenen Angehörigen wieder Kontakt aufzunehmen.”

R: Das ist die Macht des Internets, und hier wurde Vad Vashems Datenbank für einen guten Zweck eingesetzt. Aber das ist offenbar nicht ihr Hauptaugenmerk, obwohl es das meiner Ansicht nach sein sollte. Dies zeigt zunächst, dass mein oben beschriebenes Szenarium tatsächlich in Hunderten von Fällen vorkommt.

Z: Wenn Yad Vashem erfährt, dass Sie deren Aussagen missbrauchen, um den Holocaust zu leugnen, wird man diese Webseite wohl entfernen.

R: Das würde mich nicht überraschen. Für die ist es anscheinend wichtiger, dass ihr Dogma nicht hinterfragt wird, als lebenden Juden zu helfen.

Z: Aber sogar Hunderte von Fällen sind nicht wirklich viele.

R: Es stimmt, dass sogar Hunderte von Fällen recht wenige sind angesichts der Millionen, die betroffen sind. Man stelle sich jedoch vor, was man hätte erreichen können, wenn Yad Vashem von Anfang an andere Prioritäten gehabt hätte, indem vorwiegend die Namen und Geschichten der Überlebenden gesammelt worden wären anstatt die der vermeintlichen Opfer, und indem man systematisch versucht hätte, auseinander gerissene Familie wieder zusammenzufügen. Das ist auch heute immer noch nicht deren Hauptaugenmerk, und inzwischen stirbt die Überlebendengeneration aus.

Abgesehen von den verschwendeten Ressourcen von Yad Vashem müssen wir auch bedenken, dass Berichte über wundersame Familienzusammenführungen zumeist nur in lokalen Medien erscheinen. Wer macht es sich zur Aufgabe, alle lokalen Medienarchive nach solchen Berichten zu durchsuchen? Die wenigen hier präsentierten Fälle, über die in den Massenmedien berichtet wurde, sind mir lediglich durch Zufall zur Kenntnis gelangt. Eine systematische Untersuchung gibt es dazu anscheinend nicht. Und weiter: Über wie viele solcher tatsächlich stattfindenden wundersamen Familienzusammenführungen bzw. das Auffinden vermisst geglaubter Verwandter wird überhaupt in den Medien berichtet? Zudem: Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass es angesichts der oben dargelegten Schwierigkeiten tatsächlich zu so einer Auffindung Vermisster kommt? Oder anders ausgedrückt: Wie viele untereinander unbekannte Überlebende muss es geben, damit einige davon a) sich zufällig finden, b) über diese Familie ein Bericht in den Medien erscheint und c) wir von dem Bericht erfahren?

Bezüglich Yad Vashem muss man bedenken, dass die Überlebenden heutzutage älter als 70 oder 80 Jahre alt sind. Wie viele davon a) wissen von der Existenz der Datenbank von Yad Vashem, b) haben Internetzugriff und c) wissen, wie man damit umgeht und wie man eine ausgiebige Suche nach ihren verlorenen Verwandten durchführt? Für die meisten wäre dies eine abschreckende, wenn nicht gar unüberwindliche Herausforderung, es sei denn, ihnen wird von jüngeren Generatio-

nen geholfen.

Z: Aber müssen wir nicht davon ausgehen, dass die Holocaust-Überlebenden nach dem Krieg alle Hebel in Bewegung setzten, um Informationen über das Schicksal ihrer Verwandten zu bekommen? Denn wenn Sie Recht haben, dann wäre doch weitaus öfter darüber berichtet worden, dass jüdische Überlebende ihre vermissten Verwandten wiederfanden.

R: Ich halte das für fraglich, und ich darf das mit der Aussage eines prominenten Augenzeugen untermauern, nämlich der von Arnold Friedman. Als er im Jahr 1985 bei einem Strafverfahren als Zeuge für die behaupteten Gräueltaten in Auschwitz auftrat, beantwortete er (A) die Fragen des Strafverteidigers (F) wie folgt (District Court... 1985, S. 355-450; hier S. 446f.):



Abb. 10: Arnold Friedman

F: Haben Sie je vom internationalen Suchdienst in Arolsen, Westdeutschland, gehört, der, soweit ich weiß, dem Roten Kreuz untersteht? Haben Sie niemals davon gehört?

A: Nein.

F: Haben Sie nie den Versuch unternommen, sich bei Behörden zu erkundigen, um ihre Familie oder einzelne Angehörige nach dem Krieg wiederzufinden?

A: Nein. [...]

F: Ich verstehe. Demnach wissen Sie persönlich nichts von dem, was mit Ihrer Familie geschehen ist? Sie wissen nicht, was wirklich aus ihr wurde?

A: Ich habe keine dokumentarischen Belege, nein. [...]

F: Stimmen Sie mit mir überein, wenn ich sage: Weil nach dem Zweiten Weltkrieg viele Menschen über ganz Europa zerstreut wurden, einige in russischen, andere in amerikanischen oder britischen Besatzungszonen, nahmen viele an, diese Menschen seien tot?

A: Ja.

F: Und Sie kennen den internationalen Suchdienst in Arolsen nicht?

A: Nein."

R: Friedman hat nach dem Krieg also noch nicht einmal versucht, etwas über seine Verwandtschaft herauszufinden.

Z: Aber dieses Einzelbeispiel darf man doch nicht verallgemeinern.

R: Richtig, aber die Möglichkeit besteht eben durchaus, dass viele Überlebende nach dem Krieg selbst dermaßen von der Holocaust-Propaganda überzeugt wurden, dass sie sich erst gar nicht die Mühe machten, Verwandte zu suchen. Es ist hier die Einstellung, die das Verhalten prägt. Yad Vashem ist dafür ein perfektes und prominentes Beispiel. Die sind so darauf erpicht, sechs Millionen Opfer zu zählen und beim Namen zu nennen, dass sie im Verlauf dessen die Lebenden vergessen. Die zwanghafte Überzeugung, dass ohnehin fast alle starben, eine Suche daher sinnlos ist, hat die meisten Überlebenden anscheinend davon abgehalten, es auch nur zu versuchen, und das ist wahrlich tragisch.

Z: Da wir schon von Einzelbeispielen sprechen, sei hier erwähnt, dass der älteste

Mann der Welt anno 2016 ein “Auschwitz-Überlebender” war (Yaron 2016, AP 2016). Die statistische Wahrscheinlichkeit, dass der älteste Mann der Welt ausgerechnet jener Bevölkerungsgruppe angehört, die zu Millionen ausgerottet wurde und deren Überlebende zu Millionen schwer misshandelt worden sein sollen, ist nicht gerade groß.

R: Richtig, aber wie gesagt, aus Einzelfällen sollte man keine allgemeinen Schlussfolgerungen ziehen.

Die Frage, wie viele jüdische Familien damals dauerhaft auseinandergerissen wurden und fälschlich voneinander glaubten, umgekommen zu sein, kann letztlich nur mit der makroskopischen Betrachtungsweise zumindest annähernd beantwortet werden, also einem weltweiten statistischen Überblick über die Holocaust-Überlebenden.

Informationen der in Israel ansässigen offiziellen Organisation *Amcha* zufolge, die sich der Fürsorge von Holocaust-Überlebenden widmet, gab es von diesen im Sommer 1997 weltweit noch zwischen 834.000 und 960.000. *Amcha* definiert einen *Holocaust-Überlebenden* wie folgt (Mishkoff 1997, Spanic 1997):

“Jeder Jude, der zu einer Zeit in einem Land lebte, als dieses: – unter Nazi-Herrschaft; – unter Nazi-Besatzung; – unter der Herrschaft von Nazi-Kollaborateuren stand, sowie jeder Jude, der aufgrund einer solchen Herrschaft oder Besetzung floh.”

Z: Das ist eine sehr großzügige Definition für einen Überlebenden. Demnach wären also auch all jene Juden, die zwischen 1933 und der Zeit der Masseninternierungen, also bis etwa 1941 aus Deutschland auswanderten, Überlebende, genauso wie auch alle Juden, die vor der deutschen Armee gen Osten flohen.

R: Richtig. Auf diese Weise maximiert man die Zahl der Betroffenen, was insbesondere dann lukrativ sein kann, wenn man für diese Überlebenden Wiedergutmachung fordert.

Z: Heißt das, dass Sie die Zahlen für übertrieben halten?

R: Lassen Sie es mich so ausdrücken: Im Jahr 1998, also ein Jahr nach den Zahlenangaben von *Amcha*, verkündete Rolf Bloch, jüdischer Chef des Schweizer Holocaust-Fonds, dessen Aufgabe es war, Gelder für jüdische Holocaust-Überlebende von Schweizer Banken auszuhandeln, dass es noch mehr als 1.000.000 Holocaust-Überlebende gebe (*Handelszeitung* (Schweiz), 4.2.1998); im Jahr 2000 berichtete das Büro des israelischen Ministerpräsidenten, es gebe noch fast eine Million Überlebende (Finkelstein 2000b); drei Jahre danach stieg diese Zahl sogar noch weiter an auf 1.092.000 – falls wir dem israelischen Professor Sergio DellaPergola Glauben schenken (DellaPergola 2003, S. 6).

Z: Die Zahl könnte also politisch bzw. finanziell motiviert sein.

R: Die Zahl der Überlebenden ist nicht ohne psychologische Bedeutung für die deutsch-jüdischen Beziehungen.²⁹ Die interessante Frage ist nun die: Wenn es im Jahr 2000 etwa eine Million Holocaust-Überlebende gab, wie viele Überlebende gab es dann im Frühjahr 1945?

Z: Sehr viel mehr, nehme ich an, da ja die Mehrheit in der Zwischenzeit eines natürlichen Todes gestorben sein muss.

R: Man kann diese Zahl statistisch ziemlich genau berechnen, wenn man die Alters-

²⁹ Beispielsweise: American Jewish Committee 1997; Kirschbaum 1997; Jewish group... 1997a & b.

verteilung der im Jahr 2000 noch lebenden Überlebenden kennt. Lebensversicherungen haben für bestimmte Menschengruppen recht exakte Lebenserwartungsdaten, aus denen sich die Stärke einer Personengruppe zurückberechnen lässt. Leider fehlen uns genaue Angaben über die Altersverteilung der Holocaust-Überlebenden, wenngleich uns einige Eckdaten bekannt sind. In einer anderen Arbeit habe ich detaillierte Berechnungen dazu vorgenommen, und zwar jeweils von verschiedenen Altersverteilungen ausgehend. Das Ergebnis dieser Berechnungen lautet, dass es 1945 zwischen 3,5 Millionen und 5 Millionen Holocaust-Überlebende gab (Rudolf 1997a, 1998b, 2003a, S. 209ff.).

Z: Von insgesamt wie vielen Juden?

R: Wenn man alle Juden zählt, die je in Gegenden lebten, die später unter NS-Herrschaft gelangten, so wären das maximal etwa 8 Millionen Juden (Sanning 1983, S. 243).

Z: Demnach fehlen 3 bis 4,5 Millionen Juden.

R: Maximal.

Z: Immer noch eine erschreckende Zahl.

R: Wovon allerdings ein nicht unerheblicher Teil gar nicht auf das Konto des NS-Regimes geht, etwa diejenigen Juden, die in Stalins Gulag verschwanden oder die als Soldaten oder Partisanen starben, usw. Aber ich möchte hier gar keine definitive Zahl der Überlebenden festlegen, zumal das statistische Ausgangsmaterial für die hier dargelegten Überlegungen zu unsicher und demzufolge die Streubreite unseres Ergebnisses zu groß ist, um darauf sichere Schlussfolgerungen aufzubauen.

Was ich hier aufzeigen wollte, ist, dass es nach dem Krieg potentiell viele Millionen Menschen gab, die in alle Welt zerstreut wurden und von denen die meisten annahmen, dass viele ihre Verwandten umgekommen seien, obgleich wir hier sehen, dass mindestens die Hälfte der Juden, die in Hitlers Herrschaftsbereich kamen oder dort gelebt hatten, überlebten. Die oben zitierten Fälle glücklicher Familienzusammenführungen beruhen also nicht auf einem Wunder, wie die jeweiligen Medienmeldungen glauben machen wollen, sondern auf einer statistisch gesehen recht hohen Überlebenswahrscheinlichkeit. Die von Yad Vashem gesammelten Namen angeblicher Opfer aufgrund unüberprüfter Meldungen Vermisst-Geglaubter sind daher Makulatur.

Z: Wir wissen jetzt immer noch nicht, wie viele Juden im Holocaust umkamen.

R: Sie werden von mir dazu auch keine definitive Antwort bekommen, denn ich weiß es nicht. Wenn Sie es selbst herausfinden und sich selbst eine Meinung bilden wollen, so rate ich Ihnen, die hier zitierten Werke selbst zu studieren. Alles, was ich hier aufzeigen wollte, ist, dass niemand es so richtig weiß, dass die Behauptung von sechs Millionen Opfern aber mehr als fragwürdig ist. Wenn man das erst einmal verstanden hat, so mag man einsehen, dass tiefer bohrende Fragen nach dem Ob und dem Wie durchaus angebracht sind.

Z: Wenn Sie es schon nicht wissen, was glauben Sie denn?

R: "Glauben" ist hier ein unangebrachtes Wort. Sprechen wir lieber von "für wahrscheinlich halten." Ich meine, dass eine Zahl um eine halbe Million am wahrscheinlichsten ist.

Z: Kann man nicht anhand der bei deutschen Behörden eingereichten Wiedergutmachungsanträge auf die Zahl der Überlebenden schließen?

R: Nur sehr bedingt. Bis Ende 2015 hat die deutsche Regierung insgesamt etwa 73,4 Milliarden Euro an Wiedergutmachung an jüdischen Personen und an den Staat Israel gezahlt.³⁰ So groß diese Summe auch erscheinen mag, so sollte man bedenken, dass die Deutschen allein im Jahr 2015 zusammen mehr als 70 Milliarden Euro für ihren Auslandsurlaub ausgaben!³¹ Die Wiedergutmachungszahlungen können ihnen also finanziell gesehen nicht wirklich weh tun.

Nach dem, was aus den veröffentlichten Daten hervorgeht, muss man davon ausgehen, dass inzwischen über fünf Millionen Wiedergutmachungsanträge gestellt wurden; allerdings lässt sich aus den Anträgen nicht entnehmen, ob der Antragsteller Jude ist. Ferner können ganze Gruppen von Menschen (etwa Familien) Sammelanträge stellen, wie auch jeder einzelne mehrere Anträge stellen kann, je nach Art des behaupteten Schadens, wie etwa an Leib und Seele, an Hab und Gut, oder wegen zerstörter Karrierechancen usw. (vgl. Gauss 1994, S. 165f.). Falls die Bundesregierung wollte, so könnte sie womöglich mit etwas genaueren Zahlen aufwarten, aber selbst wenn es sie gibt, werden sie wegen der Gefahr des “Missbrauchs” wohl kaum veröffentlicht.

Z: Und wie sieht es mit den Daten in Enzyklopädien aus? Wenn man da die veröffentlichte Zahl der Juden vor dem Kriege und danach vergleicht...

R: Vor solchen Methoden kann ich nur warnen. Enzyklopädien und andere Nachschlagewerke sind im wissenschaftlichen Sinne nicht als zuverlässige Quelle zu betrachten. Wenn man so argumentierte, würde man von der offiziellen Geschichtsschreibung gleich mit einer Breitseite von Argumenten angegriffen und lächerlich gemacht werden. Das gleiche gilt auch für Meldungen in irgendwelchen Zeitungen oder Zeitschriften. Journalisten waren schließlich noch nie dafür berühmt, über das von ihnen jeweils behandelte Thema tiefeschürfende Kenntnisse zu besitzen.

1.8. Keine endgültigen Wahrheiten

R: Den Begriff “offizielle Geschichtsschreibung”, den ich soeben benutzte, dürfte es eigentlich gar nicht geben, denn in einer Demokratie wird der Wissenschaft ja nicht von der Regierung vorgeschrieben, was als wahr gilt. Das wäre ein Kennzeichen totalitärer Staaten. Leider befinden wir uns in vielen Staaten Europas, darunter allen drei deutschsprachigen Ländern, aber in der Lage, dass bei dem hier behandelten Thema ein bestimmtes Geschichtsbild eben doch per Strafgesetz vorgeschrieben ist. In Deutschland verbietet es der Paragraph 130 des Strafgesetzbuches, Völkermordhandlungen des NS-Regimes zu bestreiten. In Österreich untersagt dies der Paragraph 3h des Verbotsgesetzes, und in der Schweiz ist es der Paragraph 261^{bis} des dortigen Strafgesetzbuches. Einige angelsächsische Länder, darunter Kanada und Australien, setzen sogenannte “Menschenrechtskommissionen” ein, um die Redefreiheit unter anderem zu diesem Thema zu beschneiden.

Z: Und das ist auch gut und richtig so!

R: Warum sind Sie dieser Ansicht?

³⁰ http://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Wiedergutmachungspolitik#Summe (Zugriff am 13.4.2017).

³¹ <https://de.statista.com/themen/65/urlaub/> (Zugriff am 13.4.2017).

Z: Nach den entsetzlichen Verbrechen, die vom Nationalsozialismus begangen wurden, hat man wahrlich die Pflicht, mit allen Mitteln dafür zu sorgen, dass dergleichen nicht mehr passiert! Wir müssen daher gegen jeden vorgehen, der die Leute auf diese Weise verhetzt oder solche Dinge gutheißt.

R: Aber wir reden hier von rationalen, sachlichen Diskussionen geschichtlicher Fakten oder Behauptungen. Dies hat nichts mit Verhetzung zu tun oder mit dem Gutheißenden eines Verbrechens.

Z: Egal welcher Sprachstil verwendet wird, der Revisionismus hat in jedem Fall die Auswirkung, den Nationalsozialismus hoffähig zu machen. Das ist der erste Schritt zu seiner Wiederbelebung. Um das zu verhindern, müssen wir alles in unserer Macht Stehende tun, um zu verhindern, dass die Nazis moralisch entlastet werden.

R: Entschuldigen Sie, aber das ist Unsinn. Selbst wenn die Revisionisten Recht hätten mit ihren Aussagen zum Holocaust, so blieben dadurch viele, wenn nicht gar die meisten der anderen Aspekte von Verfolgung und Tyrannei des Nationalsozialismus unberührt. Was Sie hier vertreten ist eine diktatorische, totalitäre Gedankenkontrolle, mit der Sie allen das aufnötigen wollen, was Sie und die Mehrheit für wahr halten. Die Ironie dabei ist Ihre Aussage, sie würden dies tun, um die Wiederbelebung von Totalitarismus zu verhindern. Merken Sie nicht, dass Sie Ihre eigene Art von Totalitarismus vorbereiten? Der Philosoph Karl R. Popper hat diese Einstellung treffend zusammengefasst (Popper 2005a, Bd. 2, S. 226):

“Der Pseudorationalismus ist der unbescheidene Glaube an die Überlegenheit der eigenen intellektuellen Gaben. Er erhebt den Anspruch, eingeweiht zu sein und mit Sicherheit und mit Autorität zu wissen. [...] Dieser autoritäre Intellektualismus [...] tritt oft unter dem Namen ‘Rationalismus’ auf; er ist aber das diametrale Gegenteil von dem, was wir so nennen.”

R: Verschwenden Sie also bitte nicht unsere Zeit mit Ihrem angeblich überlegenem Wissen oder mit dem von jemand anderem.

Z: Aber der Revisionismus kann nicht erwarten, ernst genommen zu werden, da er nur eine Ansammlung abgedroschener pseudowissenschaftlicher Ansichten ist.

R: Pseudowissenschaft ist fingierte Wissenschaft oder gar betrügerische Wissenschaft. In gewisser Weise ist sie das Gegenteil von Wissenschaft. Was die Frage aufwirft: was ist Wissenschaft? Da Sie behaupten, Pseudowissenschaft als solche zu erkennen, können Sie uns sicher eine prägnante Definition für Wissenschaft geben, oder?

Z: Wie wäre es hiermit: Wissenschaft besteht darin, Wissen systematisch zu erfassen, dieses Wissen in verifizierbare und prüfbar Theorien niederzulegen, und dann, diese Theorien der Prüfung auszusetzen.

R: Sehr gut. Und wie finden wir heraus, ob Revisionisten dies tun? Ich würde meinen, indem wir uns deren Arbeiten anschauen, richtig? Das ist genau das, was wir hier machen werden. Danach können wir dann urteilen, ob wir es hier mit richtiger oder fingierter Wissenschaft zu tun haben. Lassen Sie uns diese Frage daher vorerst zurückstellen.

Z: Aber wie kann etwas, das von verwerflichen politischen Motiven getrieben wird, wissenschaftlich sein?

R: Und wer entscheidet, welche Motive verwerflich sind und welche nicht? Und wie

wollen Sie überhaupt jemandes Motive herausfinden? Durch Gedankenlesen? Sind wir wieder bei totalitärer Gedankenkontrolle angekommen?

Meine Frage an Sie ist folgende: Was sind Ihre Motive der Bekämpfung des Revisionismus?

Z: Nun, der Kampf gegen Nazis, freilich.

R: Gut. Sind Sie sich bewusst, dass dies ein rein politisches Motiv ist?

Z: Aber meine politischen Motive sind nobel; deren Motive sind es nicht!

R: Und Sie sind derjenige, dies zu entscheiden?

Tatsache ist, dass Wissenschaft Forschungsergebnisse nur dann verwerfen kann, wenn es dafür *wissenschaftliche* Gründe gibt. Außerwissenschaftliche Motive sind unannehmbar. Dies ist eine weitere Eigenschaft wissenschaftlicher Arbeiten, an die Sie sich anscheinend nicht halten wollen. Ein Wissenschaftler darf in seinen Forschungen nicht beeinflusst werden von den Auswirkungen, die seine Ergebnisse auf die moralische Beurteilung einer Person oder eines politischen Systems haben mag. Ein Ergebnis muss genau, in sich schlüssig, von Beweisen gestützt und frei von Widersprüchen sein. Politische Erwägungen sind in diesem Zusammenhang völlig irrelevant.

Ich möchte nun noch die Frage aufwerfen, ob der Holocaust-Revisionismus eine Gefahr für Demokratie und Menschenrechte darstellt, wie das hier von einem Zuhörer formuliert wurde.

Z: Sofern der Revisionismus Ideologien fördert, die die Menschenrechte nicht anerkennen...

R: Einen Augenblick! Halten Sie es für möglich, dass die Behauptungen über deutsche Gräueltaten Stalins hilfreich waren bei seiner Bekämpfung des nationalsozialistischen Deutschland?

Z: Na, die Entdeckung faschistischer Gräueltaten hat den antifaschistischen Kampf freilich moralisch gestärkt.

R: Hat dies Stalin geholfen?

Z: Im weitesten Sinne sicher.

R: Demnach fördert bzw. förderte die These, es habe im Nationalsozialismus eine systematisch-industrielle Menschenvernichtung gegeben, also ein Regime und eine Ideologie, die ohne Zweifel eine Gefahr für Demokratie und Menschenrechte darstellen.

Z: Aber...

R: Oder bezweifeln Sie, dass Stalin und der totalitäre Kommunismus sowjetischer Prägung solche Gefahren darstellen?

Z: Nein...

R: Hier haben wir also ein totalitäres Regime in Russland, das bis zum Jahr 1920, als die NSDAP in Deutschland gegründet wurde, bereits Hunderttausende ermordet hatte. Als Hitler an die Macht gelangte, hatte es bereits Millionen ermordet. Dieses gleiche Regime hatte bereits einige zig Millionen ermordet, als im September 1939 der Krieg zwischen Deutschland und der UdSSR einerseits und Polen andererseits ausbrach. Polen war übrigens damals ein Land, das in der Zwischenkriegszeit seine deutsche, jüdische, ukrainische und russische Minderheit gnadenlos verfolgt und ethnisch gesäubert hatte (Blake 1993). Und weiter: während Hitler nach dem Krieg gegen Polen zunächst nichts weiter tat, griff Stalin Finnland an und

raubte dessen östlichen Gebiete. Als Deutschland und Frankreich im Frühjahr 1940 die heiße Phase des Krieges in Westeuropa eröffneten, marschierte Stalin ohne jede Provokation in Estland, Lettland und Litauen ein und annektierte Bessarabien von Rumänien mit brutaler Gewalt. Anstatt jedoch Stalin als die größere Bedrohung für den Weltfrieden und für die gesamte Menschheit anzusehen, was er letztlich war, erklärte die ganze Welt Deutschland den Krieg und unterstützte am Ende Stalin bedingungslos. Zu jener Zeit, und sogar noch im Sommer 1941, war Hitlers Opferzahl nur ein winziger Bruchteil von Stalins Opferzahl. Und heute beträgt die Summe aller Opfer des Kommunismus viele zig Millionen, einschließlich jener in China und auf den Killing Fields von Kambodscha.

Wie kann es da sein, dass der Kommunismus allgemein und Stalin im Besonderen niemals als das absolut Böse dargestellt werden? Und warum werden Kommunisten und andere Linksradikale, die in der orthodoxen Holocaustforschung dominieren, heutzutage überall auf der Welt toleriert, wohingegen Nationalsozialisten mit dem Teufel gleichgesetzt werden? Welche Art von Logik verbirgt sich dahinter? Ich kann Ihnen sagen, welche Logik das ist: überhaupt keine. All dies ist lediglich von irrationalen Gefühlen beherrscht, induziert durch einseitige, verzerrte und falsche geschichtliche Informationen, denn objektiv betrachtet gibt es keine gerechtfertigten rationalen Argumente dafür, den Nationalsozialismus als böser zu bezeichnen als den Kommunismus. Das Gegenteil ist wahr.

Und das ist letztlich des Pudels Kern: Ihre Motive basieren nicht auf einer rationalen Analyse der Tatsachen, sondern auf Vorurteilen und Emotionen. Diese sind dermaßen stark, dass Sie dadurch daran gehindert werden, die Fakten objektiv zu betrachten; ja Sie werden sogar dazu getrieben, anderen zu verwehren, sich die Fakten rational anzuschauen und ihre eigenen Schlussfolgerungen zu ziehen. Denn das ist es, was Sie befürchten: dass die Leute zu ihren eigenen Schlussfolgerungen kommen, die sich von den Ihren unterscheiden.

Z: Ich verteidige kein totalitäres Regime, weder Nazi noch Kommunisten. Letztlich stellen die Nazi-Gräueltaten doch keine Rechtfertigung des Kommunismus dar, sondern nur der Demokratien westlicher Prägung.

R: Gegenüber der offiziellen Holocaust-Geschichte kann sich jeder als moralisch überlegen sehen, sei es Stalin oder seien es jene angeblichen Demokraten, die Osteuropa an Stalins vergewaltigende und mordende Soldateska auslieferten und die die Menschen in Hamburg, Dresden, Hiroshima und Nagasaki mit ihren Bomben ausgelöscht haben. Der Holocaust ist daher ein willkommener Schutzschild, hinter dem sich andere Massenmörder gemütlich verbergen können, heutzutage insbesondere jene in Palästina.

Wenn der Revisionismus verwerflich ist, weil er von rechten totalitären Ideologien willkommen geheißen wird, warum ist dann der "Holocaustismus" – um einen Begriff für die orthodoxe These vom Holocaust zu kreieren – nicht genauso verwerflich, weil er einer noch weitaus gefährlicheren linken totalitären Ideologie in analoger Weise dient?

Bitte verstehen Sie mich nicht falsch. Es geht mir hier nicht um die Ermittlung einer moralischen Rangfolge der Massenmörder des Zweiten Weltkriegs, der ja selbst der größte Massenmord der Weltgeschichte war. Mir geht es um das Folgende: Wenn historische oder auch andere wissenschaftliche Thesen als verwerf-

lich oder gar als illegal angesehen werden, nur weil sie von irgendeinem moralisch oder politisch verwerflichen System ausgenutzt bzw. missbraucht werden könnten, um die eigene Anliegen voranzutreiben, wie viele Thesen blieben dann wohl übrig, die als unverfänglich, als unmissbrauchbar angesehen werden können?

Ist Otto Hahn, der Entdecker der Kernspaltung, Schuld an den Opfern von Hiroshima? Ist Gutenberg mitschuldig an volksverhetzenden Schriften? Natürlich nicht. Und da Sie behaupten, die Revisionisten hätten verwerfliche politische Motive, lassen Sie mich den Spieß umdrehen: Hermann Langbein, über Jahrzehnte einer der bedeutendsten Autoren und Aktivisten im deutschen Sprachraum für den Holocaustismus, war Kommunist.

Z: Und wenn schon, was beweist das?

R: Dass die politischen Extreme auf beiden Seiten zu finden sind. Dementsprechend sollte man beiden Seiten gegenüber wachsam sein. Oder bedenken Sie die ethnische Zusammensetzung der Revisionisten. Man würde erwarten, dass Deutsche unter ihnen dominieren, aber dem ist nicht so. Tatsächlich dominieren die Franzosen rein mengenmäßig, und die Italiener bezüglich der Menge und Güte der erstellten Arbeiten. Der Autor dieser Zeilen, ein Deutscher, ist eher eine Ausnahme von dieser Regel. Im Gegensatz dazu sehe man sich die folgende lange, aber immer noch unvollständige Liste wohlbekannter Holocaust-Forscher und -Förderer an, die alle Juden sind bzw. waren:

Yitzak Arad	Richard G. Green	Fritjof Meyer
Hannah Arendt	Alex Grobman	Peter Novick
Yehuda Bauer	Israel Gutman	Robert van Pelt
Michael Berenbaum	Raul Hilberg	Léon Poliakov
Richard Breitman	Serge Klarsfeld	Gerald Reitlinger
Lucy Dawidowicz	Shmuel Krakowski	Julius H. Schoeps
Alexander Donat	Claude Lanzmann	Pierre Vidal-Naquet
Gerald Fleming	Walter Laqueur	Georges Wellers
Martin Gilbert	Deborah Lipstadt	Simon Wiesenthal
Daniel J. Goldhagen	Arno J. Mayer	Efraim Zuroff

Selbstverständlich sind diese Personen dem Dritten Reich gegenüber sehr feindlich eingestellt, und sie haben ein Interesse daran, die Leiden ihrer jüdischen Gesinnungsgenossen hervorzuheben. Ihre schriftstellerischen Aktivitäten bezüglich des Holocaust sind daher von einem klaren Anliegen motiviert. Heißt dies, dass deren Werke von Anfang an falsch sind?

Z: Natürlich nicht.

R: Warum aber soll es sich dann mit den Revisionisten anders verhalten? Zudem werden Sie keinen Revisionisten finden, der die These eines jüdischen Forschers nur wegen seiner Abstammung oder Ansichten, also wegen einer möglichen Befangenheit verwirft.

Aber lassen Sie mich jetzt von der Politik wegkommen und zurückkehren zu den Menschenrechten.

Z: Also ich bin der Ansicht, dass man nach alledem, was unter den Nazis geschah, dafür sorgen muss, dass es nicht wieder geschieht. Und wenn es dazu notwendig ist, dass man bestimmte Dinge verbietet, so sollte man das tun.

R: Haben Sie bemerkt, was sie gerade gesagt haben? Um zu verhindern, dass Bücher

verbrannt und Minderheiten verfolgt werden, müssen wir Bücher verbrennen und Minderheiten verfolgen.

Z: Unterstellen Sie damit, dass in westlichen Ländern Bücher verbrannt und Dissidenten eingesperrt werden!

R: Genau das, werter Herr! Bücher politischer und historischer Dissidenten werden heute zum Beispiel in Deutschland als Tatwaffen vernichtet, und das heißt in der Regel eben: sie werden verbrannt!³² Andere europäische Länder gehen ähnlich vor. Was macht es schon für einen Unterschied, ob ein politischer oder geschichtlicher Dissident als Kommunist, Zeuge Jehovas oder Sozialist in ein KL kommt oder als Nationalsozialist, Rechtsextremist oder Revisionist in ein Gefängnis?

Z: Das ist ja absurd. Man kann doch Nazi-Deutschland nicht mit dem heutigen Deutschland auf die gleiche Stufe stellen!

R: Ich habe sie nicht gleichgesetzt, sondern nur Parallelen gezogen, auf die ich in der letzten Vorlesung näher eingehen werde.

Ich darf zusammenfassend feststellen, dass man uns bezüglich des Zweiten Weltkriegs und des nationalsozialistischen Deutschland eine völlig falsche Lektion lehrt. Das einzig richtige Verhalten angesichts der NS-Vergangenheit wäre ohne Zweifel nur die strikte und unparteiische Gewährung der Menschenrechte für alle, und nicht, dass man sie diesmal zur Abwechslung denen verweigert, die für die "andere Seite" gehalten wird, denn genau das ist es, was sich zurzeit in vielen westlichen Gesellschaften abspielt.

Zu guter Letzt darf ich zudem auf folgende triviale Tatsache hinweisen: Man wird nicht als Revisionist geboren oder großgezogen, sondern man wird durch bestimmte Ereignisse zum Revisionisten. Mit anderen Worten: fast alle Revisionisten haben einst fest an den Holocaust geglaubt, doch eine Reihe von Gründen hat dazu geführt, dass sie an ihrem althergebrachten Glauben zu zweifeln begannen. Die Gründe des Zweifels sind wahrscheinlich für jeden verschieden, aber eines ist allen gemeinsam: Als Menschen ist es ihnen unmöglich, Zweifel einfach zu vergessen und zu verdrängen. Die Fähigkeit zu zweifeln ist eine zutiefst menschliche Regung, genauso wie das neugierige Suchen nach Antworten, mit der man versucht, diese zweifelnden, bohrenden, oft schmerzenden Fragen zu beantworten. Zweifel ist der Ausgangspunkt für die Suche nach der Wahrheit, die sich hinter der Fassade verbirgt. Diese unsere menschliche Fähigkeit, unseren Sinnen zu misstrauen und systematisch nach der Wahrheit zu suchen, ist es, was uns Menschen von der Tierwelt grundlegend unterscheidet.

Und nun frage ich Sie: Welches Menschenbild muss eine Gesellschaft haben, die Zweifel als verwerflich betrachtet und das Suchen nach Antworten per Strafgesetz zu reglementieren trachtet?

Z: Anscheinend eine Gesellschaft, die unterwürfige Untertanen bevorzugt.

R: Richtig. Eigentlich sollte uns der Nationalsozialismus doch gelehrt haben, dass Kadavergehorsam etwas sehr Fatales ist.

Z: Sie bauen hier ein gefährliches Gebäude des Zweifels auf!

³² Grasberger 1998: "Die Restexemplare werden gegebenenfalls in einer Müllverbrennungsanlage vernichtet." (bezgl. Eibicht, 1994); H. Müller 1998: "Vor 65 Jahren geschah solches noch öffentlich, heute wird dies klammheimlich in einer Müllverbrennungsanlage erledigt." Zu Zensur in Deutschland vgl. Rudolf 2005a, Nordbruch 1998, Schwab 1997.

R: Zweifeln ist Menschsein, und Menschsein ist gefährlich. Die einzige Alternative wäre, dass wir uns zurück in die Höhlen oder auf die Bäume begeben.

Darum darf ich hier am Ende dieser Vorlesung feststellen: Keine Wahrheit ist endgültig! Und wer uns vorzuschreiben versucht, wo wir die Wahrheit zu suchen haben, der verwehrt uns das Menschliche in unserem Wesen, der verweigert uns die Würde als Menschen. Die Unterdrückung der Holocaust-Revisionisten ist daher wie jede Unterdrückung von Wahrheitssuchenden ein Schulbeispiel offenkundiger Unterdrückung des Menschlichen, von krasser Verletzung des Rechts auf Menschsein sowie eine eindeutige Verletzung der Menschenrechte.

Z: Das hört sich ja alles ganz nett an, aber Tatsache bleibt, dass das Anzweifeln, Widerlegen, Bestreiten, Revidieren bzw. Leugnen des Holocaust in vielen westlichen Ländern verboten ist.

R: Nun, diesen Umstand kann ich auch nicht ändern. Ich darf aber zumindest ein Trostpflaster anbieten, nämlich die Ansicht eines Experten. Zur Frage der Strafbarkeit der sogenannten "Auschwitz-Lüge" wurde nämlich im Jahr 2000 eine Doktorarbeit veröffentlicht, verfasst von einem Juristen, dessen akademisches Umfeld und Wortwahl klarstellen, dass er ein entschiedener Gegner des Revisionismus ist. Er kommt aber dennoch zu der Schlussfolgerung, dass es gegen die Menschenrechte verstößt, den wissenschaftlich auftretenden Revisionismus, so wie er hier behandelt wird, unter Strafe zu stellen (Wandres 2000). Kritik an der strafrechtlichen Festlegung dieses Kapitels der deutschen Zeitgeschichte hat es von juristischen Fachleuten ja in vielfacher Weise gegeben (Dreher/Tröndle 1995, Huster 1995, Beisel 1995, Stöcker 1995, Leckner 1997).

Z: Und was hilft uns das? In der ganzen westlichen Welt werden Geschichtsdissidenten weiterhin in Gefängnisse gesperrt, egal was die "Fachleute" sagen.

R: Aber immerhin als Märtyrer, als politische Gefangene, nicht als Verbrecher. Und das wird über kurz oder lang für die Verfolgerstaaten nach hinten losgehen.

In der nächsten Vorlesung möchte ich mit einigen Mythen über den Revisionismus aufräumen, etwa, dass es sich dabei um eine Nazi-Bewegung handelt oder um eine Bewegung geistig minderbemittelter Randexistenzen.